

Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD - Oslo

148
SA 27
11/18

107556

Oslo, den 11. Juni 1944

Tgb. Nr. 156/44 g

48

Geheim!

A

71296

Meldungen aus Norwegen

Nr. 69

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüberprüft** übersandt wird.

A 144

A - Allgemene LageSeitea) Stimmung

Allgemeine Stimmung nach der Invasion - Die stimmungsmässige Entwicklung der beiden letzten Wochen vor Beginn der Invasion - Reaktion auf die Musterung der Jahrgänge 1921, 22 und 23 für Nationalen Arbeitseinsatz - Ernennung des Fylkesförsers und Fylkesmannes von Bergen, A s t r u p , zum Generalbevollmächtigten für den Nationalen Arbeitseinsatz - Aktion gegen das Hauptquartier der kommunistischen Sabotage- und Partisanenleitung - Sabotageanschlag auf eine Osloer Transformatorenfabrik - Auswirkungen des sowjetrussisch - norwegischen Nachkriegsvertrages

1-4

b) Innerpolitische Entwicklung

Erklärung des Ministerpräsidenten Q u i s l i n g zum Beginn der englisch-amerikanischen Invasion - Innerpolitische Fragen im Zusammenhang mit der Arbeitsmobilisierung - Die Abkösung der Minister B l e h r und I r g e n s sowie die Auflösung des Seefahrtsdepartements - Diskussion im dem Kreis um Konsul S t ö r e n über eine "Revolutionierung der deutschen Europapolitik"

5-7

c) Nasjonal Samling

Haltung der NS-Mitglieder nach Beginn der Invasion
 - Rede Minister L i p p e s t a d s in Sarpsborg -
 - Das Borre-Treffen der NS - "Zwangsversammlungen" des Fylkesförsers A a s in Hedmark - Wachsende Dringlichkeit der Forderungen nach Waffen innerhalb der NS -

8-11

Germanische-SS Norwegen

Ausbildungslehrgang der Germanischen-SS Norwegen in Holmestrand - Vortrag des Landesleiters der deutschflämischen Gesellschaft, SS-Sturmbannführer van de W h i e l e - Rede Quislings vor der Germanischen-SS

12-15

SeiteNorwegischer Arbeitsdienst

Gegnerische Bemühungen, die Einberufungen zum AT zu stören - Gegnerischer Aufruf an das gesamte AT-Personal - Todesurteil wegen Unterstützung der Arbeitsdienstverweigerung - Reibungsloser Verlauf der Einberufungen zum weiblichen Arbeitsdienst.

16-19

B - G e g n e r

Die Gewaltakte zur Sabotierung des Arbeitsdienstes und des Nationalen Arbeitseinsatzes - Festnahme eines Expeditionschefs des Arbeitsdepartements - Todesurteil gegen 3 Terroristen - Mord an dem Inspekteur der norwegischen Staatspolizei L i n d v i k - Erneuter Anschlag gegen die Erzbahn Thamshavn-Lökken - Anschläge auf vier Kinos in Oslo - Zugriffe gegen die Militärorganisation im Raume Farsund, Oslo und in den Abschnitten Tønsberg und Sandefjord - Grossunternehmen des Kommandeurs Drontheim an der Westküste zur Entfernung und Verhinderung des feindlichen Schiffsmeldedienstes - Aktion gegen das Quartier der kommunistischen Sabotageleitung - Anschlag gegen die Transformatoren- und Elektromotorenfabrik Per K u r e , Oslo

20-28

C - L e b e n s g e b i e t ea) Volksgesundheit

Weigerung der norwegischen Ärzte, ihre Lizenzabgabe an den norwegischen Ärztebund zu entrichten

29-31

Schwedische -Norwegenhilfe

Lebensmittellieferungen des Donatorenkomitees - Lieferungen aus Anlass des Explosionsunglückes in Bergen

32-34

A

146

Seiteb) Kulturelle GebieteHochschule und Wissenschaft

Gesetzentwurf des Departements für Kirche und Unterricht über Einrichtung eines Sonderprüfungsausschusses zur Abnahme von Staatsexamen.

Nachwuchs für die zumeist unter NS-Führung stehenden Lehrerschulen - Skandal in Verbindung mit der Abwicklung der schriftlichen Arbeiten zur diesjährigen Reifeprüfung - Kinderlandverschickung -

35-39

Deutsch-Norwegische Gesellschaft

Gründung einer Zweiggruppe der deutsch-norwegischen Gesellschaft in Moss

39

Theater

Diskussion über die Gründung einer norwegischen Oper - Wiedereröffnung des Nationaltheaters

40-41

Rundfunk

Neubesetzung der Stelle des Programmchefs - Auswirkungen einer Rundfunkansprache des Häftlings Fredrik Brekke

42-44

c) Verwaltung und Recht

Weiterer Verlauf der Spannungen zwischen Justizdepartement und Osloer Rechtsanwälten - Erlass einer Verordnung über die deutsche Zivilgerichtsbarkeit in Norwegen

45-46

d) WirtschaftArbeits- und Sozialwesen

Nationaler Arbeitseinsatz, jahrgangswise Einberufung - Ernennung eines Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz - Jahrgangswise Einberufung der Studenten an der technischen Hochschule Drontheim - Gegnerische Agitation gegen den Nationalen Arbeitseinsatz

A 147

Seite

Zunahme des Schwarz- und Tauschhandels sowie der ungesetzlichen Preisübertretung
Gefährdung kriegswirtschaftlicher Erzeugung durch unzureichende Kohlenanlieferungen
Einschaltung norwegischer Gartenbaubetriebe zur Intensivierung des Gemüseanbaus.

47-63

Seite

47-63

A - Allgemeine Stimmung und Lagea) Stimmung

Die am 6.6. über den norwegischen Rundfunk erfolgte Mitteilung, daß die Invasion begonnen habe, wurde von der norwegischen Bevölkerung verhältnismäßig ruhig aufgenommen. Zwar gab man in neuordnungsfeindlichen Kreisen der Begeisterung darüber Ausdruck, daß nunmehr der Tag der Befreiung in greifbare Nähe gerückt sei (an der Schwarzen Börse sanken vorübergehend sogar die Preise), doch machte diese Hochstimmung bald einer nüchterneren Haltung Platz. Innerhin ist die Stimmung bei der überwiegend gegnerisch eingestellten Bevölkerung durchaus zuversichtlich.

Nach Meldungen aus fast allen Teilen Norwegens neigte die Bevölkerung anfänglich zu der Auffassung, daß die bisher an der französischen Küste durchgeführten Landungsunternehmen noch nicht die eigentliche Invasion darstellten. In übrigen erwartet man, daß nunmehr auch von russischer Seite die entscheidende Offensive gegen Deutschland begonnen wird.

Mit einem deutlich spürbaren Gefühl der Erleichterung wurde in fast allen Kreisen der Bevölkerung die Tatsache aufgenommen, daß Norwegen von der Invasion verschont geblieben ist. Auch die inzwischen von Londoner Rundfunk und durch Flugblätter verbreitete Weisung, den Küstenstreifen in einer Tiefe von 35 km zu meiden und die Städte bei vorheriger Warnung zu verlassen, hat bisher keine wesentliche Deunruhigung der Bevölkerung verursachen können.

Von den einfachen Mitgliedern der Nasional Samling wurde der Invasionsbeginn mit Befriedigung und überwiegend optimistischer Haltung aufgenommen. In Zusammenhang mit dem anfänglichen Ausbleiben
von

A 3¹⁴⁹

- 2 -

von Meldungen über den Einsatz der deutschen Luftwaffe werden vielfach Vermutungen angestellt, in denen die Hoffnung auf eine Gegeninvasion und den Einsatz der lange angekündigten Vergeltungswaffe ausgesprochen wird.

Übereinstimmend vertritt die norwegische Bevölkerung aller politischen Richtungen die Meinung, daß mit dem Beginn der Invasion der Krieg endlich in seine entscheidende Phase getreten sei.

Die stimmungsnäßige Entwicklung der beiden letzten Wochen vor Beginn der Invasion war gekennzeichnet

- 1) durch die sich nahezu zur festen Gewißheit verdichtende Invasionserwartung und
- 2) durch die allgemeine innerpolitische Erregung, die verursacht wurde durch die Verordnung der Regierung vom 18.5. 44, wonach sich die Angehörigen der Jahrgänge 1921, 22 und 23 zur Musterung für den Nationalen Arbeitseinsatz zu melden hätten.

Wie die vorliegenden Berichte erkennen lassen, standen diese beiden stimmungsnäßigen Erscheinungen in einem wechselseitigen Zusammenhang. Ganz offenbar war die von gegnerischer Seite als Antwort auf die Verordnung vom 18.5. ausgegebene Parole, sich in den Wäldern dem Zugriff der Arbeitsbehörden zu entziehen, in der breiten Öffentlichkeit als eine Mobilisierungsmaßnahme der Heimatfront gedeutet worden, die nur dann als gerechtfertigt galt, wenn die Invasion kurz bevorstand. In besonderem Maße wurde als Sturzzeichen die Tatsache gewertet, daß die Arbeitsflüchtigen einer gegnerischen Parole zufolge nicht, wie bisher, über die Grenze nach Schweden gingen, sondern im Lande blieben.

Auf der anderen Seite war die nahezu volle Einmütigkeit, mit der der gegnerischen Fluchtparole Folge geleistet wurde, zweifellos auf eben diese Invasionsgewißheit zurückzuführen.

Die

A 8 150

- 3 -

Die Schwäche dieser von gegnerischer Seite gesteuerten stimmungsnäßigen Entwicklung lag in der Verknüpfung mit einem festen Invasionstermin. In den letzten Tagen vor Beginn der Invasion gingen aus einigen Fluchtgebieten, so z.B. aus dem Raum nördlich von Drammen/Hokksund, sowie den Gebieten um Bö in Telenark und Lunde in Telenark, Meldungen über eine rückläufige Entwicklung der Fluchtbewegung ein, die auf die Enttäuschung der Flüchtigen über das Ausbleiben der Invasion zurückzuführen waren. In die gleiche Richtung wies eine Meldung aus der Militärorganisation, wo man offenbar befürchtete, daß die Enttäuschung der hochgespannten Invasionshoffnungen, insbesondere unter den Flüchtigen stimmungsnäßige Rückschläge zur Folge haben könnte.

Diese sich anbahnende Stimmungskrise dürfte durch die inzwischen erfolgte Invasion zum größten Teil überwunden sein. Darüber hinaus ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die bevorstehende Veröffentlichung der Ernennung des Fylkesförsers und Fylkesmannes von Bergen, Astrup, zum Generalbevollmächtigten für den Nationalen Arbeitseinsatz von gegnerischer Seite dazu ausgenutzt werden wird, die Arbeitsflüchtigen mit Hilfe von Meldungen über die zu erwartenden Gewaltmaßnahmen der Arbeitsbehörden in den Fluchtgebieten festzuhalten.

Auf der anderen Seite hat die gegnerische Steuerung der Arbeitsflüchtigen insofern eine Erschwerung erfahren, als die kommunistische Sabotage- und Partisanenleitung, die in besonderem Maße an der Entfaltung des Bandekrieges in Norwegen interessiert ist, durch die kürzlich durchgeführte Aktion gegen ihr Hauptquartier in der Nähe von Gjøvåk in Augenblick in ihren Wirkungsmöglichkeiten stark gehemmt sein dürfte.

Bemerkenswert an der vorstehend dargestellten Entwicklung ist die Tatsache, daß die breite Masse der Bevölkerung weiterhin zögernd, aber letzten Endes unter den Terror der Aktivisten willig den gegnerischen Parolen Folge leistet. Die neuerlich wiederum in einen

9 A 151

- 4 -

einen erfolgreichen Sabotageanschlag auf eine Osloer Transformatorfabrik zum Ausdruck kommende Verschärfung der innerpolitischen Auseinandersetzung wird zweifellos von der Bevölkerung nicht gewünscht, nach außen hin jedoch gebilligt. Ähnlich ist auch der Verlauf der nach der Veröffentlichung des sowjetrussisch-norwegischen Vertrages auftretenden Befürchtungsvor einer bolschewistischen Nachkriegsbesetzung. Obgleich weite Kreise die Realität der bolschewistischen Drohung durchaus empfinden, ist man nunmehr doch wieder geneigt, sich der von gegnerischer Seite vorgebrachten Scheinargumente zu bedienen, um nicht mit den allgemeinen Meinungsterror in Konflikt zu geraten.

b) Innerpolitische Entwicklung

Aus Anlaß des Beginns der englisch-amerikanischen Invasion gab Ministerpräsident Quisling eine Erklärung ab, in der es u.a. heißt:

"Der europäische Kontinent hat in unserer Zeit ein Stadium seiner historischen Entwicklung erreicht, in dem eine europäische Einheit geschaffen werden müsse, wenn die verschiedenen Staaten und Völker Europas ihre Freiheit und Existenz bewahren wollten gegen die Weltmächte, die außerhalb Europas herangewachsen sind und die nunmehr im Zuge ihrer fortgesetzten Expansion unseren alten Kontinent mit Zerstörung und Ausbeutung bedrohen ...

Unter diesen Umständen sollte die Situation für jeden Europäer klar sein, der mit der Liebe zum eigenen Vaterland und Volk das Verständnis dafür vereinigt, daß das Schicksal seines Vaterlandes nunmehr an Europas Schicksal gebunden ist. Für alle europäischen Völker ist die Aufgabe gestellt, alle Kräfte zu sammeln, um die englisch-amerikanische Einnischung in die innere Angelegenheit Europas abzuweisen und den Bolschewismus in allen Teilen des europäischen Festlandes niederzuschlagen und auf diese Weise eine Grundlage für die Entwicklung einer freien und glücklichen europäischen Völkergemeinschaft zu schaffen."

Der durch die Arbeitsmobilisierung ausgelöste Konflikt wird nach Meldungen, die sowohl aus dem gegnerischen als auch aus den NS-Lager vorliegen, auf beiden Seiten als eine entscheidende Auseinandersetzung angesehen. Für die Regierung Quisling hat die Durchführung der Arbeitsmobilisierung über den unmittelbaren Zweck der Gestellung von Arbeitskräften hinaus noch die Bedeutung eines Nachweises der bei früheren Gelegenheiten häufig aufgestellten Behauptung, daß in Norwegen unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen durchaus eine militärische Mobilisierung durchführbar sei. Trotz des bisher nahezu totalen Mißerfolges der Arbeitsmusterung der Jahrgänge 1921/22 und 23 ist die Regierung Quisling gewillt, sich in dieser Frage durchzusetzen. Ministerpräsident

Quisling

// A153

wird in das Naeringsdepartement eingegliedert. Das gleiche gilt für das bisherige Schiffahrtsdirektorat, welches ebenfalls in das Naeringsdepartement übernommen wird. Lediglich die Abteilung Küstenschiffahrt des Schiffahrtsdirektorates wird dem Verkehrsdepartement zugeteilt. Minister Irgens soll als Konsulent für Schiffahrtsfragen weiterhin Verwendung finden.

Minister Lippestad, der in Zusammenhang mit den bisherigen Versagen des Nationalen Arbeitseinsatzes einer starken Kritik ausgesetzt war, hat, einer vertraulichen Meldung zufolge, bei der kürzlich in Oslo stattfindenden Fylkesførerersamling eine Rede gehalten, in der Ausführungen gegen die Deutschen enthalten gewesen sein sollen. Obgleich über den Inhalt der Rede bisher weiter nichts bekannt geworden ist, darf angenommen werden, daß Lippestad sich vor seinen Parteigenossen mit Angriffen gegen die Deutschen zu entlasten versucht hat. Die sich hierin andeutende Tendenz, sich immer offener von Deutschland zu distanzieren, kommt auch in Erörterungen zum Ausdruck, die in dem Kreis um den Konsul Stören zu beobachten sind. Hier wird erneut - diesmal jedoch in scharfen Formulierungen - eine Revolutionierung der gesamten deutschen Europapolitik gefordert, die die Abwendung von der bisherigen Praxis deutscher Machtsprüche zu Gunsten einer Zusammenarbeit aller europäischen Völker auf gleichberechtigter Basis zum Inhalt hat. Als konkrete Forderung werden ausgesprochen die Errichtung von diplomatischen Vertretungen Norwegens in Berlin und Kopenhagen. Von der Verschaffung einer diplomatischen Vertretung in Kopenhagen erhofft man sich, bei gleichzeitiger Wiederherstellung der inneren dänischen Souveränität, die Möglichkeit der Herstellung von Beziehungen zu Finnland. Am Schluß dieses Gedankenganges steht offenbar eine enge skandinavische Zusammenarbeit, von der man auf der einen Seite eine größere Rolle Norwegens und auf der anderen Seite eine politische Einkreisung Schwedens in Skandinavien erwartet.

12 A 154

- 8 -

c) Nasjonal Samling

Die Nervosität, die sich eines Großteils der NS-Mitglieder in den letzten Wochen in steigendem Maße bemächtigt hatte, erreichte in den ersten Junitagen einen gewissen Höhepunkt. Äußerlich sichtbar wurde diese Entwicklung in der Interesselosigkeit der Parteimitglieder an Kundgebungen und Versammlungen. Die Auffassung, daß die gemäßigten Gegner der NS nunmehr nicht mehr so ablehnend gegenüber stünden und es nach und nach zu einer Verständigung kommen könnte, ist unter dem Eindruck der letzten Terroraktionen und politischen Morde der Furcht vor dem verstärkten Terror des innerpolitischen Gegners gewichen. Einer Meldung zufolge sind Austrittsversuche, die allerdings seitens der Parteidienststellen nicht zur Kenntnis genommen wurden, wieder häufiger geworden. Auch Versuche besonders schwacher Parteimitglieder, sich dem politischen Gegner zu nähern, um sich für alle Fälle zu sichern, sind vorgekommen. Immun gegen diese Entwicklung sind der Hird und die Germanische SS geblieben. Beide Formationen sind nach wie vor bemüht, mit deutschen Dienststellen zusammenzuarbeiten.

Auch führende Persönlichkeiten sind von dieser Entwicklung innerhalb der NS erfaßt worden.

Minister Lippestad, der bei einer "Protestkundgebung gegen den Verrat der Exilregierung" in Sarpsborg, bei der ungefähr 70 NS-Mitglieder anwesend waren, sprach, machte dort verschiedene Äußerungen, die sehr schnell über den Kreis der Versammlungsteilnehmer hinaus zum Tagesgespräch wurden. Angeblich soll Minister Lippestad im Laufe seiner Rede erklärt haben, daß er bisher immer geglaubt hätte, Deutschland würde den Krieg allein gewinnen. Nach den Ereignissen der letzten Monate sei er aber anderer Auffassung geworden. Es werde noch viel Blut von Männern der NS fließen müssen, falls der Krieg überhaupt

cines

13 A 155

- 9 -

eines Tages von den Deutschen gewonnen werden würde. Jeder müsse damit rechnen, daß es ihn eines Tages treffe. In dem weiteren Verlauf der Rede erklärte der Minister, man müsse endlich damit aufhören, übersetzte deutsche Propaganda in Norwegen zu machen.

Das Borre-Treffen, das Pfingsten stattfand, war außerordentlich schwach besucht. Nur $\frac{1}{3}$ der Teilnehmer des Vorjahres nahm an dem Treffen teil. Die geringe Teilnahme war einerseits auf Transportschwierigkeiten, andererseits auf Gerüchte, daß Sprengstoffanschläge gegen die Eisenbahnzüge geplant, sowie englische Fliegerangriffe zu erwarten seien, zurückzuführen. An dem Treffen beteiligten sich in der Hauptsache Einheiten der uniformierten Formationen Nasjonal Samlings. Neben Hird, Germanischer SS, NSUF und den uniformierten Frauenabteilungen nahm erstmalig eine Abteilung von Hirdens Bedriftsvern (Betriebsschutz) in neuen Uniformen mit deutschen Rangabzeichen an dem Vorbeimarsch vor Quisling teil. Außer der Germanischen SS fiel die Hird-Marinejugend, an ihrer Spitze 12 norwegische Freiwillige in der deutschen Kriegsmarineuniform, durch straffes Auftreten besonders auf. Bei der Kundgebung sprach einleitend Fylkesfører Tjersland, der Fylkespropagandaleiter von Oslo, Myklebust, und anschließend Minister Fuglesang. Alle drei Redner befaßten sich in der Hauptsache mit der bolschewistischen Gefahr. Besonders Myklebust erntete starken Beifall.

In Fylke Hedmark-Opland setzte der dortige Fylkesfører Axel Aass die Serie seiner Versammlungen, zu denen er schriftlich eingeladene Gegner, die nicht erschienen, zwangsweise durch Hirdmänner vorführen ließ, fort. Am 23. Mai wurde in Gjøvik eine solche Versammlung mit Minister Fuglesang als Redner abgehalten. Von 170 eingeladenen Gegnern erschienen nur 70. Die übrigen wurden zwangsweise vorgeführt. Die zwangsweise Vorgeführten wurden anschließend für 24 Stunden in Haft genommen.

14 A 156

14 Personen, die als Kommunisten bekannt waren, wurden in Haft behalten. Schüler höherer Lehranstalten versuchten zu demonstrieren. Drei Gymnasiasten wurden von der Schule entfernt.

Die Absicht der Fylkesführung, bei einigen Personen das Vermögen teilweise oder ganz einzuziehen, wurde in der Notiz einer Provinzzeitung des Fylkes veröffentlicht.

Am 24.5. wurde in Lillehammer eine ähnliche Versammlung abgehalten. Auch hier erschien ein Teil der schriftlich geladenen Gegner nicht. Die Nichterschienenen wurden wiederum einschließlich der Schaulustigen zwangsweise in das Versammlungslokal gebracht. Wie aus den vorliegenden Berichten hervorgeht, hat das Vorgehen gut gewirkt. Die Achtung vor der NS sei gestiegen.

Die Versammlungsreihe soll, wie seitens der dortigen NS-Kreise verlautet, in Ringebu und anderen Orten des Fylkes fortgesetzt werden.

In Fylke Buskerud wurde seitens einzelner Lagföerer versucht, der Interesslosigkeit der Mitglieder an Versammlungen mit Einberufungsbefehlen zu begegnen. In den Befehlen wurde mit "Konsequenzen" gedroht. Von den Einberufenen erschien nur die Hälfte.

Unter dem Eindruck der letzten Sabotagehandlungen und der Anschläge auf Angehörige der NS, ist die Waffenfrage innerhalb der NS außerordentlich stark in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Besonders in Oslo und Südnorwegen machen sich führende Persönlichkeiten der Partei zum Sprecher der NS-Mitglieder, die in immer dringlicherer Form Waffen verlangen. Fylkesföerer Dr. Haereid erklärte anlässlich einer Zusammenkunft mit Wehr-
nachts-

nachtsoffizieren des dortigen Standortes, daß es doch komisch sei, daß nicht einmal ein norwegischer Gauleiter eine Waffe erhalte. Es gehe ja schlecht, "wenn er an die schwarze Börse gehen müsse, um dort nach einer Waffe Umschau zu halten".

In Drontheim befaßt sich ein Teil der NS-Mitglieder in der letzten Zeit kritisch mit der Person des Ministerpräsidenten Quisling. Der Ausgangspunkt dieser Kritik war die Begnadigung der beiden anlässlich der Explosionskatastrophe in Bergen zum Tode verurteilten Plünderer. Die Begnadigung wurde als Inkonsequenz Quislings bezeichnet. Dieser Inkonsequenz Quislings seien auch die Verhältnisse in der Partei zuzuschreiben.

Mit dem Beginn der Invasion an der französischen Küste hat sich die Nervosität in den Reihen der NS spürbar gelegt. Übereinstimmend erklären NS-Mitglieder, daß man nun aufatme. Nach den ersten Berichten von den Kämpfen sind wieder Anzeichen eines festeren Glaubens festzustellen. Aus Berichten zahlreicher NS-Mitglieder geht hervor, daß fast alle NS-Mitglieder, die in Besitz eines Radiogerätes seien, in den ersten drei Invasionstagen jede Londoner norwegische Sendung abgehört hätten. Die deutschen Wehrmachtsberichte hätten sich jedoch stark beruhigend auf die NS-Mitglieder ausgewirkt.

/6 A 158

Germanische SS Norwegen

Zur einheitlichen Ausrichtung wurden im Monat Mai 250 Angehörige der Germanischen SS zu einem Ausbildungslager in Holnestrand zusammengezogen, wobei das Schwergewicht neben einer weltanschaulichen Ausrichtung in einer waffenmäßigen Ausbildung lag. Die SS-Männer unterzogen sich mit innerer Anteilnahme und einer beachtlichen Schwung ihrer Ausbildung, die ^{die} GSS nicht nur in Bezug auf den geplanten Einsatz für den Fall einer Invasion zweckentsprechend vorbereitete, sondern darüber hinaus auch den Korpsgeist wesentlich belebte. Einen Höhepunkt der politischen Schulung bildete ein Vortrag des Landesleiters der Deutsch-Flämischen Gesellschaft, SS-Sturmbannführer von de Whiele, auf einen Kameradschaftsabend. Die Ausführungen von de Whiele, der, wie SS-Standartenführer Feldmayr, mit seiner Rede ein eindeutiges Bekenntnis zum Führer und zur großgermanischen Idee ablegte, machten auf die Männer einen nachhaltigen Eindruck, umso mehr, als auch in diesem Fall der Vertreter eines anderen germanischen Landes das aussprach, was in Norwegen von maßgeblicher norwegischer Seite bisher vermisst wurde. Van de Whiele, der zuvor in Storting anlässlich eines von Höheren SS- und Polizeiführer Nord angesetzten Appells vor den Führerkorps der SS und Polizei und geladenen norwegischen Gästen wie Minister Lie, Minister Stang, Generalmajor Marthinsen, Hirdstabsleiter Saether u.a. den gleichen Vortrag gehalten hatte, ging unter dem Thema "Die Probleme der Gegenwart" u.a. auf die Grundsätze für die politische Arbeit der Deutsch-Flämischen Arbeitsgemeinschaft ein, die in der Forderung der bedingungslosen Treue zu Führer und Reich gipfelten. Dabei warnte van de Whiele - wie seinerzeit auch der Führer der Germanischen SS Niederlande, SS-Standartenführer Feldmayr - vor partikularistischen Bestrebungen, denen er sein grenzenloses Vertrauen zum Führer in Bezug auf die Gestaltung Europas nach dem Kriege gegenüber stellte.

Van

17 A 159

- 13 -

Van de Whiele hinterließ bei seinem kurzen Besuch den Eindruck eines überzeugten Vorkämpfers für den großgermanischen Gedanken und großen Idealisten.

In Rahmen einer Audienz beim Ministerpräsidenten schilderte van de Whiele die politische Arbeit in Flandern, wobei er betonte, daß es heute in erster Linie darauf ankomme, den Sieg zu erringen. Der Weg dazu und insbesondere das, was nachher geschehe, sei jetzt nicht diskutabel. Das Vertrauen zum Führer sei der Garant für eine gerechte Neuordnung Europas nach dem Kriege. Quisling bemerkte hierzu, daß man norwegischerseits diese Auffassung nicht vertreten könne, sondern bereits jetzt, also vor Kriegsschluß, die künftige Stellung Norwegens festgelegt wissen wolle. Er (Quisling) glaube nicht, daß es zu einem totalen Sieg Deutschlands kommen werde. Nach seiner Auffassung werde der Krieg mit einer allgemeinen Erschöpfung der kriegführenden Mächte enden.

Den Abschluß des Ausbildungslehrganges in Holmestrand bildete ein Aufmarsch der Lehrgangsteilnehmer am 3.6. vor dem Schloß in Oslo. In Anwesenheit des Chefs des SS-Hauptamtes, SS-Obergruppenführer Berger, hielt der Ministerpräsident zu den Männern der Germanischen SS eine Rede, die er mit den Worten einleitete:

"Kameraden der Germanischen SS, es freut mich, Eure Abteilung heute hier zu sehen. Ihr wißt alle, daß der schwere Kampf, der das Los unserer Generation ist, für unser Volk und Vaterland zu führen und für die Errettung der europäischen Zivilisation von Tag zu Tag härter wird. Ihr wißt alle, um was es geht ..."

Weiter betonte Quisling in seiner Rede:

"Was nun diesen geistigen Kampf betrifft, so habt ihr in der Germanischen SS Norge eine besondere Aufgabe. Unsere Bewegung baut sich ja, wie ihr alle wißt, auf der Betrachtung auf, daß die SS eine besondere Organisation mit der speziellen Aufgabe ist, den Zusammenhang und das Gemeinschaftsgefühl zwischen unserem norwegischen Volk und unseren germanischen Brudervölkern zu stärken und zu entwickeln ..."

Quisling

18 A 160

- 14 -

Quisling ging in seinen Ausführungen sodann auf die Verhetzung der norwegischen Jugend in Bezug auf Arbeitsdienst und Nationalen Arbeitseinsatz ein und versuchte, die Argumente der politischen Gegner, daß es sich bei der Einberufung der norwegischen Jugend zum Arbeitsdienst und zum Nationalen Arbeitseinsatz um eine Mobilisierung handle, durch einen Vergleich mit der Heranziehung wehrpflichtiger junger Männer Norwegens während des Weltkrieges für eine mehrjährige Neutralitätswache zu entkräften,

Schließlich kündigte Quisling die gewaltsame Durchführung des Arbeitsprogramms mit den Worten an:

"Wir werden den Arbeitseinsatz durchsetzen. Und ihr in der Germanischen SS Norge sollt dabei sein. Der nationale Arbeitseinsatz in Norwegen wird 100% durchgesetzt werden. Alle öffentlichen und staatlichen Machtmittel sowie alle Parteiorganisationen werden zusammgezogen werden, um diesen Arbeitseinsatz, der zur Rettung unseres Vaterlandes in diesen Kampf so notwendig ist, durchzuführen ..."

Die Männer der Germanischen SS fühlten sich durch die Rede Quislings mehr als es bei früheren Ansprachen der Fall war, angesprochen.

Dem Appell auf dem Schloßplatz schloß sich ein Propagandanarsch durch Oslo an, wobei die mit Stahlhelm und Waffen ausgerüstete Einheit allgemein einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

Der Ausbildungslehrgang in Holnestrånd schloß mit einer Feierstunde in der Aula der Universität Oslo, ^{bei} der der Chef des SS-Hauptantes, SS-Obergruppenführer Berger, zu den SS-Männern sprach. Der SS-Obergruppenführer ging in seinen Ausführungen von der anfänglichen Verkennung der militärischen Stärke Sowjet-Rußlands aus, schilderte die materielle und geistige Mobilisation des Bolschewismus und zeigte an Hand dieser Entwicklung die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Europäer insbesondere der germanischen Stämme in der Abwehr der Gefahr aus dem Osten auf.

Insbesondere

19 A 161

- 15 -

Insbesondere ging SS-Obergruppenführer Berger in diesen Zusammenhang auf die Aufgaben der Germanischen SS als Brücke zwischen den germanischen Völkern ein. Die Worte des SS-Obergruppenführers sowie die in ihrer Durchführung gut angelegte Feierstunde hinterließen sowohl bei den Männern der Germanischen SS wie bei den Gästen einen bleibenden Eindruck.

Innerhalb des Hird ist man nicht ohne Neid auf den inneren Kräftezuwachs der Germanischen SS aufmerksam geworden. Man sieht in der Germanischen SS eine an Aktivismus und Geschlossenheit für norwegische Begriffe nicht mehr einzuholende Formation, die den Hird mehr und mehr in den Schatten stelle. Stabsleiter Saether brachte in diesen Zusammenhang zum Ausdruck, daß er in Hird eine großzügige Propaganda für den groß-germanischen Gedanken durchzuführen beabsichtige, um auf diese Weise den Hird Auftrieb zu geben und damit der Germanischen SS ein Gegengewicht zu geben.

20 A 162

- 16 -

Norwegischer Arbeitsdienst

Die Gegnerfront war in der zweiten Maihälfte weiterhin eifrig bemüht, die Einberufungen zum norwegischen Arbeitsdienst zu stören. Führend und besonders aktiv war der Londoner Rundfunk, über den die "Norwegische Heimatfront" den von illegalen Kreisen in Norwegen getragenen Boykott gegen den Arbeitsdienst zu beleben versuchte. In ausführlichen Darstellungen wurde u.a. behauptet, der Norwegische Arbeitsdienst (AT) habe sich seit 1940 aus einer scheinbar harmlosen nationalen Einrichtung in Folge deutschen Einflusses (s. auch die Einführung des "Hitlergrußes") und auf dem Wege über eine "kulturelle Erziehung" zu einer nationalsozialistischen Institution, einem Mittelding zwischen einer norwegischen Hitlerjugend und einer Militärformation, entwickelt. In einem Boykottaufruf an die norwegische Jugend heißt es u.a.:

"Wo wirst Du beim Endkampf stehen? Willst Du unter NS-Befehl stehen, wenn Du 4 Jahre lang erfahren hast, was es heißt, Nazi ... zu sein? Wenn Du diesem entgegen willst, dann tritt nicht in den AT ein. Aber ist denn das so gefährlich, fragst Du vielleicht, der und der hat sich ja im vorigen Jahre beteiligt. Aber in diesem Jahr ist es gefährlich. Findet eine Invasion hier im Lande statt, so werden die Deutschen und die NS-Offiziere bestimmt diejenigen, die sich in AT-Lagern befinden, internieren, d.h. die Jungen und Mädchen werden mit einemal Kriegsgefangene oder Geiseln oder wenn mobilisiert werden sollte, dann geht der AT direkt zum deutschen Kriegsdienst über, die Jungen mit der Waffe in der Hand während die Mädchen irgendeine Arbeit für die deutsche Wehrmacht verrichten müssen. Vielleicht kommen die Leitenden auch zu dem Ergebnis, daß Deutschland Arbeitskräfte braucht und die AT-Jugend wird nach Deutschland überführt. Das ist zu erwarten. Über 10 Millionen Ausländer arbeiten zur Zeit in Deutschland und wir wissen, wie es unseren 700 Studenten ergangen ist. Halte Dich von allen diesen Möglichkeiten fern, tritt nicht freiwillig ein."

Auch die schwedische Presse widmete den Boykott gegen den AT mit entsprechend tendenziöser Aufmachung einen breiten Raum.

Die

21 A 163

Die Zeitungen berichteten über "einen neuen Zustand intensiver Spannung als Folge der Enthüllungen über eine beabsichtigte Mobilisierung durch Quisling", der in seiner am 15. Mai 1944 vor der Universität gehaltenen Rede vor aller Öffentlichkeit erklärt habe, "wir müssen alle unseren materiellen Hilfsquellen in den Kampf werfen und unsere Kräfte auf Deutschlands Seite einsetzen". Offenbar bewußt wurden sowohl in der schwedischen Presse als auch in den Londoner Sendungen und gleichermaßen in dem weiterhin in Umlauf gebrachten Flugblättern, deren Inhalt den Londoner Sendungen angepaßt war, norwegischer Arbeitsdienst und Nationaler Arbeits-einsatz in einem Atemzuge genannt, um die an sich schon vorhandenen Verwechslungen dieser Einrichtungen und das bestehende Durcheinander noch zu steigern.

Offenbar aus der Erkenntnis, daß alle bisher angewandten Mittel nicht zu den gewünschten Resultaten führten, ging der Gegner in diesen Tagen einen Schritt weiter und versucht jetzt durch mehr oder weniger scharfe Drohungen insbesondere die Führer des AT mittels anonymer Briefe einzuschüchtern und zur Aufgabe ihrer Stellungen zu veranlassen. Den AT-Führern wurde anonym folgender Aufruf des "Norwegischen und alliierten Kontrollkomitees in Norwegen" übersandt:

"Aufruf an das gesamte AT-Personal.

Es wird dem gesamten Personal des AT anheim gestellt, seine Stellungen bis zum 14. Juni 1944 zu kündigen und auszutreten. Diejenigen, die aus Vaterlandsliebe und loyal diese Forderung befolgen, werden in jeder Hinsicht unterstützt und unter der gesetzlichen norwegischen Regierung gute Stellungen erhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß S.M. der König gerade von den früheren Offizieren des Heeres und der Marine erwartet, daß sie diesen Aufruf befolgen. Alles Personal des AT, männlich wie weiblich, das diesen Befehl nicht befolgt, wird als Nazist und Landesverräter betrachtet und muß die Folgen hiervon tragen. Es wird abgeraten, ab 15. Juni AT-Uniformen zu tragen. Der Kampf wird verschärft.
 Vom norwegischen und alliierten Kontrollkomitee in Norwegen."

Über

22 A 164

- 18 -

Über diese Stimmungsmache gegen den Arbeitsdienst hinaus unternahmen illegale Kreise Aktionen, die rechtzeitig erkannt und unterbunden werden konnten (s. auch Teil B-Gegner der "Meldungen aus Norwegen").

Die Nachprüfung der Gründe für das Nichterscheinen von 108 Einberufenen von 150 Gestellungspflichtigen in Lunde führte zu der Feststellung, daß gegnerische Elemente die Arbeitsdienstpflichtigen an der Gestellung mit der Drohung gehindert hatten, sie würden bei der Befreiung Norwegens vor ein Militärgericht gestellt werden, falls sie der Meldepflicht nachkämen. Gleichzeitig wurde den Arbeitsdienstpflichtigen die Beschaffung sicheren Aufenthaltes und die Versorgung mit Proviant zugesagt. Einer der festgestellten Hetzer, Fabrikarbeiter Olaf Hansen Moen aus Lisle - Herad, wurde daher von norwegischen Sondergericht am 22.5. zum Tode verurteilt, eine in der norwegischen Öffentlichkeit viel besprochene und nicht zuletzt bei den Arbeitsdienstpflichtigen stark beachtete Maßnahme. Das Urteil gegen Moen wurde vollstreckt.

Einer in Lillhammer von Rechtsanwalt Sandvik und Provisor Grundvik einberufenen Protestversammlung gegen die Einberufung zum AT folgten 25 Dienstpflichtige, zu denen die erwähnten Versammlungsleiter unter Verlesung eines Flugblattes "Schluß mit dem Arbeitsdienst" (Text einer Londoner Rundfunksendung) sprachen mit dem Erfolg, daß nach Beendigung der Kundgebung 80 % der Anwesenden erklärten, der Einberufung nicht Folge zu leisten. Sämtliche Versammlungsteilnehmer, einschließlich der Einberufenen, wurden festgenommen, die AT-Pflichtigen jedoch später den zuständigen AT-Lager überstellt.

In Haugesund (Kommandeurbereich Stavanger) hielten über 20 Jugendliche eine Versammlung vor der Stadt in Freien zu dem Zweck ab, sich darüber klar zu werden, wie man sich zur Arbeitsdienstpflicht verhalten solle. Auch hier gelang es, die Mehrzahl der Teilnehmer festzunehmen.

Durch

23 A

- 19 -

Durch bisher nicht ermittelte Verteiler wurden in Bergen im Rahmen einer nächtlichen Klebeaktion Flugzettel in Stadtgebiet angebracht, die in eingangserwähnten Sinne die Jugend zur Dienstverweigerung aufriefen.

Es spricht daher für das Ansehen und die Stellung des AT im norwegischen Volk, daß angesichts dieser intensiven Hetze und trotz der zahlreichen Anschläge sowie Einzelaktionen (die Arbeitsdienstpflichtigen wurden oft bis zum Betreten des Lagers an ihrer Dienstpflicht zu hindern versucht) ein normales Einberufungsergebnis wie im Vorjahre erzielt wurde, d.h. 70% aller Gestellungspflichtigen erschienen zu den festgesetzten Terminen. Soweit sich vor Ablauf der letzten Einberufungstermine (Mittelnorwegen 9.6.) überschauen läßt, sind lediglich etwa 5 - 8% der Einberufenen offenbar auf Grund gegnerischer Einwirkungen ferngeblieben, während bei den restlichen 20 - 25% meist entschuldbare Gründe vorlagen. In zahlreichen, vorwiegend ländlichen Bezirken wurden Meldeergebnisse von weit über 90% erreicht.

Die Einberufung zum weiblichen Arbeitsdienst verlief in diesem Jahre völlig reibungslos trotz der auch hier angewandten Boykottpropaganda der "Heimatfront". Etwa 1 500 Mädels rückten in ca. 40 Lager im Laufe des Monats Mai ein. Die in Elternkreisen im Vorjahre stark verbreiteten Vorurteile gegen den weiblichen Arbeitsdienst wurden durch die positiven Berichte ausgeschiedener Mädchen selbst widerlegt.

24 A 166

- 20 -

B - G e g n e rAllgemeine Widerstandsbewegung und Sabotage

Die Gewaltakte zur Sabotierung des Arbeitsdienstes und des Arbeitseinsatzes wurden in den Tagen kurz vor der Veröffentlichung der Einberufung bestimmter Jahrgänge zum Arbeitseinsatz und in den Tagen nach der Veröffentlichung in verstärktem Maße fortgesetzt. Soweit dadurch Karteien und andere schriftliche Unterlagen des Arbeitsdienstes und der Arbeitsämter getroffen werden sollten, hatten sie im allgemeinen wenig Erfolg für die Gegner, da diese Unterlagen größtenteils besonders gesichert waren.

In den frühen Morgenstunden des 16.5. ereigneten sich in dem Arbeitskontor in Tönsberg drei kurz aufeinanderfolgende Explosionen, die sofort einen schnell um sich greifenden Brand verursachten. Das dreistöckige Holzgebäude brannte völlig nieder. Der Anschlag galt der Kartei für die Einberufung zum Arbeitseinsatz. Da die Originale der Einberufungsunterlagen in einem Panzerschrank der Bank in Tönsberg verwahrt wurden, trat in der Tätigkeit des Arbeitskontors nur eine vorübergehende Unterbrechung ein. - In der Nacht zum 19.5. erfolgten in den Räumen der unter Verwaltung des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete stehenden amerikanischen Hollerith-Gesellschaft, Watson Norsk AS Oslo, in kurzen Abständen drei Explosionen mit nachfolgender Brandentwicklung. In zwei Räumen, welche die Buchungsmaschinen und Verwaltung enthielten, wurde die gesamte Einrichtung vernichtet. Die Firma hatte kurze Zeit zuvor die Karteiarbeiten für die Einberufung zum norwegischen Arbeitsdienst fertiggestellt und sollte weitere dieser Arbeiten übernehmen. Zu dem Anschlag wurden Sprengladungen in Verbindung mit Brandsätzen verwendet. - In den Abendstunden des 19.5. wurde gegen die in Oslo, Akersgt. 55, im 3. Stockwerk gelegenen Räume des norwegischen Arbeitskontors ein Sprengstoffanschlag verübt. Die Täter hatten

25 A

- 21 -

hatten ungefähr 5 kg Dynamit in einen auf einem Flur stehenden Ofen gelegt und eine Sprengladung, die vermutlich mit einem Flüssigkeitsbrandkörper verbunden war, zur Explosion gebracht. Durch die Detonation wurde der Ofen zerrissen und Teile des Spreng- und Brandkörpers wurden in die gegenüberliegenden Zimmer geschleudert, wo ein Brand ausbrach, der sich über das ganze Stockwerk verbreitete. Die Räume, in denen sich die Kartei für den Arbeitseinsatz befand, wurden nur unwesentlich beschädigt. Die Kartei selbst blieb erhalten. - In der Nacht zum 20.5. erfolgte ein Anschlag gegen das Arbeitskontor, das sich im Hause einer Krankenkasse in Vikersund (Buskerud) befindet. Vermutlich durch Molotow-Flaschen wurde ein Brand erzeugt, der rechtzeitig gelöscht werden konnte. Der dadurch entstandene Schaden war unbedeutend. - Am 21.5. brach im 4. Stockwerk des Hauses Wergelandsveien 3 in Oslo ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete und die oberen Stockwerke beschädigte. Die in dem Grundstück im 3. Stockwerk befindlichen Kontorräume des norwegischen Arbeitsdienstes wurden durch den Brand nur teilweise erfaßt. Wichtige Unterlagen gingen nicht verloren. Zwei norwegische Hausbewohner kamen durch das Feuer ums Leben, sechs andere wurden verletzt. Nach der Tat wurde vermutlich von den Tätern der Wagen des zu dem Brand herbeigeeilten Brandchefs von Oslo gestohlen. Bei der anschließend von den Dieben unternommenen Fahrt wurde ein Straßenpassant tödlich überfahren. - Am 22.5. drangen zwei unbekannte Männer in die Räume des norwegischen Arbeitsdienstes in Drammen ein und bedrohten den Leiter des Büros und die übrigen Angestellten mit vorgehaltenen Pistolen. Nachdem sie mehrere Molotow-Flaschen auf einen Karteikasten geworfen hatten, verschwanden die Männer. Der Brand wurde rechtzeitig gelöscht. Der entstandene Schaden ist gering. - Am Abend des 3.6. drangen zwei Männer mit zwei Sprengvorrichtungen in die Büroräume der Versicherungsgesellschaft "Norsk Folk" in Oslo ein. In diesen Räumen befinden sich Lochkartenmaschinen, die für die Registrierung zum Arbeitseinsatz verwendet werden sollen. Die Maschinen werden seit einiger Zeit von norwegischer Ordnungspolizei bewacht. Die zwei eingedrungenen

21 A168

nen Männer drängten einen der Ordnungspolizisten zur Seite, kehrten aber, da dieser Ordnungspolizist seinen Kameraden gewarnt hatte, vor den Büroräumen, in denen sich die Lochkartenmaschinen befinden, um, warfen die Sprengstoffpackungen von sich und flüchteten.

Ein weiterer Anschlag gegen dieselben Räume wurde in der Nacht vom 7. zum 8.6. unternommen. Im 6. Stock, unmittelbar über dem Raum, in dem die von der norwegischen Polizei bewachte Hollerithmaschine steht, detonierte mit hoher Stichflamme eine Sprengladung, wodurch der Fußboden durchschlagen, der Raum selbst und ein Gebäudeflügel erheblich zerstört wurden. Die Hollerithmaschine wurde nur gering schädigt und blieb betriebsfähig. Der Anschlag ist wahrscheinlich von der gleichen Tätergruppe, die bereits am 3.6. den Versuch zur Sprengung unternommen hatte, ausgeführt worden.

Oslo und in Skien (Telemark) sammelten sich in den ersten Tagen der Einberufungen zum Arbeitsdienst zahlreiche Personen, insbesondere Halbwüchsige, vor den Arbeitsämtern an, um die Arbeitswilligen bei ihrem Gang zu den Ämtern Spießruten laufen zu lassen. In beiden Fällen wurde sicherheitspolizeilich zugegriffen. In Oslo wurden ungefähr 250 Personen festgenommen, von denen ein großer Teil dem Arbeitseinsatz zugeführt wurde. - In Lillehammer und in Haugesund wurden in den gleichen Tagen verbotene Versammlungen veranstaltet, in denen offen gegen den Arbeitsdienst und Arbeitseinsatz Stellung genommen wurde. In beiden Fällen wurden die Rädelführer festgenommen. - In Notodden versuchte ein ehemaliger Kommunist, Arbeitsdienstpflichtige unter der Bedrohung, daß sie vor ein alliiertes Kriegsgericht gestellt würden, wenn sie ihrer Dienstpflicht nachgingen, von der Meldung zum Arbeitsdienst zurückzuhalten. Er wurde festgenommen und vor ein norwegisches Sondergericht gestellt. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode; das Urteil wurde kurz danach vollstreckt. - In Oslo wurde ein Expeditionschef des Arbeitsdepartements mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern festgenommen, weil die ganze Familie mehrere Arbeitsdienstpflichtige unter der Begründung, daß die Sicherheitspolizei gegen sie eine Aktion durchzuführen beabsichtige, gewarnt und ihnen angeraten hatte, in Deckung zu gehen. Die drei Täter, die am Abend des 4.5. mit Waffengewalt in die Wohnung des Aushebungschefs des norwegischen Arbeitsdienstes, Major K j e l l a n d in Oslo, eindringen, um Unterlagen für die Aushebung zum Arbeitsdienst zu vernichten (s. Mldg. a. Norw. v. 17.5., S. 17), wurden von dem SS- und Polizeigericht

27A

richt zum Tode verurteilt. Es waren junge Handelsschüler, die zusammen mit anderen Schülern kurz vor Ostern dieses Jahres für eine Terrorgruppe der Militärorganisation angeworben und in Selbstverteidigungsgriffen, Gebrauch verschiedener Schußwaffen und üblicher Sprengmittel geschult worden waren.

Neben den Anschlägen gegen Arbeitsdienstkontore und Arbeitsämter wurden in der Nacht vom 11. zum 12.5. von vier unbekanntem Tätern zwei für die Wehrmacht arbeitende Sägewerke in der Nähe von Hønes in Brand gelegt und dadurch vernichtet und am 11.5. ein Sabotageanschlag gegen das Elektrizitätswerk Tyssedal im Bereich Bergen versucht. Die Täter schlichen sich in die Nähe der Umzäunung des E-Werkes, wurden aber von dem Posten bemerkt, sodaß sie vorzeitig verscheucht wurden. - Am 24.5. wurde ein führender Angehöriger der norwegischen Staatspolizei, der Inspekteur Lindvik in Oslo beim Verlassen seiner Wohnung ermordet. Die Täter lauerten Lindvik im Treppenhaus auf und richteten auf ihn eine Reihe von Schüssen aus einer amerikanischen Maschinenpistole, durch die er sofort tödlich getroffen wurde. Lindvik war bei der norwegischen Staatspolizei in Oslo Leiter der Abteilung für Sabotagebekämpfung und an Ermittlungen gegen illegale Organisationen führend beteiligt. Nach den bisher getroffenen Feststellungen erfolgte seine Ermordung wahrscheinlich auf Anweisung der Militärorganisation. Die Täter entkamen.

iederum wurde ein Anschlag gegen die Erzbahn Thamshavn-Lökken verübt (s. Meldungen aus Norwegen v. 17.5., S. 15). Drei uniformierte unbekannte Täter hielten eine Lokomotive der Lökkenbahn durch Gleissprengung an und zerstörten durch eine weitere Sprengladung die Lokomotive vollständig.

Demonstrativen Charakter trugen vier Vorfälle, die sich am Abend des 14.5. in vier Kinos in Oslo ereigneten. Dort wurden aus Magnesium bestehende Brandsätze mit Schwefelsäure - Zeitzündern von unbekanntem Tätern niedergelegt. In drei der Kinos

28A 170

Kinos entzündeten sich die Brandsätze während der Vorstellung. Zwei der betreffenden Lichtspieltheater führten deutsche Filme, ein deutsch-norwegische Wochenschau und ein anderes einen norwegischen Film vor. Das Publikum verhielt sich ruhig, Schäden entstanden nicht. - In den Abendstunden des 18.5. entstand auf der Karl-Johan-Gate in Oslo ein größerer Menschenauflauf im Anschluß an eine Schlägerei zwischen uniformierten Legionären und Zivilisten. Durch den Einsatz des deutsch-norwegischen Schnellkommandos und der norwegischen Polizei konnte die Menschenmenge schnell zerstreut werden.

Weitere Zugriffe gegen die Militärorganisation erfolgten in Rauma Farsund, in Oslo und in den Abschnitten Tönsberg und Sandefjord. In Rauma wurden im Zuge der Ermittlungen gegen die dort bestehende Militärorganisation (s. Meldungen aus Norwegen v. 17.5., Seite 19) wiederum 31 Personen festgenommen und weitere Lager mit u.a.

15 Behältern mit Haftminen

6 35 kg - Schiffsminen

1 Kiste mit Zündern für Minen

1 Kiste mit englischen Eierhandgranaten

28 lose Eierhandgranaten

2 angebrochene Kisten mit Gewehrmunition und

1 Kiste Pistolenmunition 9 mm

gefunden. In Tönsberg und Sandefjord wurden 26 Personen festgenommen, dabei der letzte Abschnittsleiter der Militärorganisation und 3 Beamte der norwegischen Polizei als Angehörige der Militärorganisation, sowie 14 Kanister mit Maschinenpistolenmunition und Sprengstoff gefunden. Der Führer eines Stoßtrupps der Militärorganisation, ein Polizeibeamter, wurde bei diesem Unternehmen erschossen, als er zu fliehen versuchte. - Die Ermittlung gegen die in der Nähe von Drammen ausgehobene Bodenorganisation (s. Meldungen aus Norwegen vom 17.5., S. 19) haben ergeben, daß es sich in der Hauptsache um Studenten handelte, die nach der Aktion gegen die

die Universität Oslo sich in Deckung begeben hatten und danach von einem Instrukteur der Militärorganisation in Hütten in den gebirgigen Waldgebieten in der Nähe von Drammen geschult worden waren.

Im Kommandebereich Drontheim wurden mit Unterstützung der SS, Polizei und Wehrmacht zwei Großunternehmen an der Westküste zur Aufdeckung und Verhinderung dort von Feindseite eingerichteter Schiffsmeldedienste durchgeführt. Bei der Durchsuchung einer größeren Inselgruppe bei Sandnesjøen wurde auf einer Insel eine Sendestation ausgehoben und Unterlagen für die Errichtung weiterer Stationen, u.a. auch für Finnmark, erfaßt. Im Zuge dieses Unternehmens wurden insgesamt 40 Personen, die vorwiegend bei der Errichtung und Unterhaltung der Stationen Hilfe geleistet hatten, festgenommen. Bei der Festnahme eines Funkers kam es zu einem längeren Schußwechsel, in dessen Verlauf ein Polizeihauptwachtmeister, ein Marineangehöriger, ein Angehöriger der Sicherheitspolizei und drei Norweger durch Schüsse verletzt wurden. In zwei Naturhöhlen wurden vier Sendegeräte mit Zubehör, Maschinenpistolen und Eierhandgranaten aufgefunden und sichergestellt. Ein Funkagent, der die Station eingerichtet hatte, war erstmalig im Sommer 1943, zum zweitenmal im Februar 1944 in dieses Inselgebiet gekommen, um den Schiffsmeldedienst einzurichten und zu führen. Sein Transport erfolgte jeweils durch ein britisches Katalina-Flugzeug.

In einem weiteren Unternehmen auf der Fosja-Halbinsel wurde ebenfalls die Spur einer Sendestation, die Schiffsmeldedienst im Dronheimfjord betreiben sollte, gefunden. Der Funker, dessen Personalien bekannt sind, ist flüchtig. Ein zum Transport eines Senders benutzter Kutter wurde beschlagnahmt. Im Rahmen dieser Aktion wurden 77 Personen, zum größten Teil Angehörige der Militärorganisation und einige Kommunisten, festgenommen, und ein kleineres Waffenlager mit Gewehren, Revolvern, Maschinenpistolen-Magazinen und -Munition und Sabotagematerial sichergestellt.

• Im

172
30A

Im Zuge der Ermittlungen gegen die Täter der Anschläge an der Bergensbahn nahmen Angehörige der norwegischen Staatspolizei am 29.5. einen an diesen Anschlägen Beteiligten in der Nähe von Hønefoss fest. Nach seiner Vernehmung wurde festgestellt, daß in einem Bauernhof und Pensionat "Solia" bei Brandbu (Opplandfylke) sich eine gegnerische Gruppe festgesetzt hatte. Mit Unterstützung einer Wehrmachtseinheit griff das Kommando der norwegischen Staatspolizei dieses Gehöft an. Dabei stellte es sich alsbald heraus, daß die gegnerische Gruppe stärkere Feuerkraft, nämlich Maschinengewehre und mehr Munition besaß, während die Kommandos der Wehrmacht und norwegischen Staatspolizei sich alsbald verschossen. Der gegnerischen Gruppe gelang es, auszubrechen. Die danach von der Sicherheitspolizei mit Unterstützung der Ordnungspolizei und Wehrmacht durchgeführte Großfahndung führte zur Festnahme des Besitzers des Gehöftes "Solia" und seines Sohnes und sieben weiterer Personen. Die Ermittlungen der Sicherheitspolizei haben ergeben, daß es sich bei der gegnerischen Gruppe um eine unter Führung des berüchtigten kommunistischen Terroristen Asbjörn Sunde (Deckname "Oswald") stehenden Terror- und Sabotagegruppe handelt. Sunde, der sich eine zeitlang von dem politischen Leiter der Kommunistischen Partei Norwegens Furubotn distanziert hatte, einigte sich, wie aus vorgefundenen schriftlichen Unterlagen hervorgeht, im vorigen Jahre wieder mit Furubotn und hat sich mit diesem in die Führung des Zentralkomitees der K.N.P. geteilt. Furubotn bezeichnet sich als politischer Leiter des Zentralkomitees, Sunde als Leiter der Sabotage- und Partisanentätigkeit. Beide hielten sich mit einer Gruppe von etwa 15 bis 20 Mann auf Hütten oder Bauerngehöften auf. In dem Gehöft "Solia" hatte sich bis Dezember 1943 Furubotn aufgehalten; Sunde zog dort mit seinen Leuten im April d.J. ein. Das Quartier Sunde bestand aus durchschnittlich 15 bis 20 Männern und einigen Frauen. Unter den Männern befanden sich ein Russe und wahrscheinlich einige Zeit auch ein geflohener deutscher Soldat. Zur Terrorgruppe Sunde gehörte eine Bande, die

im

31 A 173

im März und April d.J. mehrere Überfälle und Einbrüche auf Banken, ein Rationierungsbüro und einen Tabaklagerraum in Oslo verübte. Bisher wurde festgestellt, daß von Angehörigen der Terrorgruppe Sunde außer den genannten folgende Gewaltakte durchgeführt wurden:

Anschlag auf den Hauketo-Tunnel der Bergensbahn am 18.8.43 (s. Meldungen aus Norwegen v.7.9.43, S. 27),

Einbruch in das Lensmannkontor Lunner bei Gjøvik in der Nacht am 6.5. Die dort gestohlenen Stempel wurden in dem Quartier Sunde aufgefunden,

Anschlag gegen die Eisenbahnbrücke der Bergensbahn zwischen Hønefoss und Ask (s. Meldungen aus Norwegen v.17.5., S. 14),

Anschlag gegen die Transformatoren- und Elektromotorenfabrik Per Kure AS in Oslo in der Nacht vom 29. zum 30.5. Mit diesem Anschlag wurde der kriegswichtigen Industrie in Norwegen einer der schwersten Schläge seit der Besetzung versetzt.

In dem Betrieb der Per Kure AS befanden sich 25 Transformatoren, die u.a. für die Knaben-Molybdän-Gruben, Norsk Hydro AS Rjukan und für Ferro-Silizium-Schmelzwerk Arendal bestimmt waren. Der Betrieb war lediglich durch einen norwegischen Pförtner und zwei norwegische Wachmänner gesichert. Der Anschlag wurde von 11 Angehörigen der Terrorgruppe Sunde durchgeführt. Der Führer der Gruppe trug eine Maschinenpistole, einige andere hatten Pistolen. Die Täter nahmen den Pförtner und die beiden norwegischen Wachleute fest und sperrten sie zusammen mit der Ehefrau und zwei Söhnen des Pförtners im Luftschutzraum ein. Danach begaben sie sich in das Innere des Werkes und stellten dort eine Reihe von Brandflaschensätzen auf, die sie mit Gummidynamitpatronen und Bleistiftzeitzündern mit Sprengkapseln versehen hatten. Die Explosion der Sprengkörper und die Entzündung der Brandsätze hatte, nachdem auch bald größere Ölvorräte des Betriebes in Flammen aufgingen, eine solche Wirkung, daß die Fabrik zum größten Teil mit allem Inventar niederbrannte.

Unter

174
32 A 174

Unter den nach dem Vorfall in Brandbu festgenommenen 9 Personen befinden sich auch drei der bei diesem Anschlag Beteiligten. Es sind junge Arbeiter aus dem Betrieb, die im vorigen Jahre von den Kommunisten für die Terrorgruppe geworben wurden.

Nach Aussage eines der Festgenommenen erklärte der Führer der Terrorgruppe etwa Ende April, man habe jetzt genügend Waffen, um mit Kriegshandlungen beginnen zu können. Aus dem vorgefundenen Material geht hervor, daß sich die Terrorgruppe bemühte, immer mehr Norweger an sich heranzuziehen, um sie in der Durchführung von Sabotageanschlägen auszubilden und durch die Häufung der Anschläge eine solche Beunruhigung in Norwegen zu erzielen, daß der Bandenkrieg sich mehr und mehr entwickelt.

33 A

C - Lebensgebietea) VolksgesundheitWeigerung der norwegischen Ärzte, ihre Lizenzabgabe an den Norwegischen Ärztebund zu entrichten.

Einen ausgesprochen politischen Charakter trägt die Weigerung der norwegischen Ärzte, der ihnen durch Verordnung auferlegten Lizenzabgabepflicht an den Norwegischen Ärztebund nachzukommen (bekanntlich ist jeder norwegische Arzt verpflichtet, an den Norwegischen Ärztebund einen Betrag von Kr. 100.-- pro Jahr als Lizenzabgabe zu entrichten).

Von insgesamt etwa 2 400 norwegischen Ärzten zahlten 1943 nur 251, im Jahre 1944 bisher nur 120 Ärzte den Betrag. Nach Ablauf der Einzahlungsfrist Ende März 1944 wandte sich der Ärzteverband an die Kanzlei des Ministerpräsidenten mit der Bitte um Beitreibung der Forderungen durch die Fylkesförer. Der Ministerpräsident entschied, daß in dieser Angelegenheit nur langsam Fylke für Fylke gegen die Ärzte vorgegangen werden solle.

Bei den Zahnärzten wurde im vorigen Jahre ein fast 100%iges Resultat erzielt, während in diesem Jahre von etwa 1 500 vorhandenen Zahnärzten bisher nur 300 die Abgabe entrichteten.

Innerhalb der Ärzteschaft ist man gewillt, durch die Nichtzahlung der Lizenz unnachgiebigen Widerstand zu leisten und es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. In den letzten Monaten unter den Ärzten in Umlauf gebrachte Flugblätter bringen den von allen Ärzten vertretenen Standpunkt deutlich zum Ausdruck. Es heißt darin u.a.:

"Die Ärzte dürfen unter keinen Umständen der Forderung des Ärzteverbandes nachkommen. Falls man angegangen wird, soll man jedoch nicht - wie früher mitgeteilt wurde - auf den § 97 des Grundgesetzes hinweisen, weil ein solcher Hinweis sich als juristisch untragbar gezeigt hat. Man soll

aber

34.A 176

aber geltend machen, daß man in Folge der bestehenden Rechtsregeln die Forderung als ungültig ansieht, weil es sich um Mitgliederbeiträge für einen Verein handelt, den man sich nicht angeschlossen hat. Sorgen Sie dafür, daß hiervon alle Kollegen Kenntnis erhalten."

Wie Meldungen aus Oslo, Bergen und Stavanger besagen, halten die Ärzte an ihren Standpunkt fest, daß die ärztliche Tätigkeit eine Pflicht sei, für die man nicht Zwangsabgaben erheben kann. Es ginge nicht an, spezielle Forderungen an Ärzte zu stellen, die wie jeder andere Staatsbürger ihre Steuern bezahlen. In Bergen sprach man seitens der Ärzte von einer unklaren Linie des Ärzteverbandes, der sich nicht immer an die offizielle Verordnung halte. Es dürft nicht vorkommen, daß z.B. ein 80-jähriger Arzt eine Lizenzabgabe aufgefordert werde, obwohl in der Verordnung eine Altersgrenze von 65 Jahren festgesetzt worden sei. Ferner sei die Abgabe von 100.-- Kr. für junge Anstaltsärzte, die über ein monatliches Einkommen von Kr. 200.-- bis 300.-- bei freier Station verfügten, zu hoch bemessen. Es widerstrebe den Ärzten, von der Möglichkeit eines Antrages auf Herabsetzung des Betrages Gebrauch zu machen. Wiederholt hätten die Ärzte erklärt: "Wenn wir in vergangenen Jahre auf gerichtlichen Wege nicht unser Ziel (Befreiung von der Abgabepflicht) erreicht, so entrichten wir diesen Betrag von Fall zu Fall nur gezwungenermaßen. Nach Beendigung des Krieges werden wir jedoch die eingezogenen Gelder zurückfordern. Wir erhielten ohne diese Voraussetzungen unsere Lizenz, die man uns also bei Zahlungsverweigerung nicht absprechen kann." - Der Stadtphysikus in Bergen betonte, daß er zwar einen Beruf ausübe, der ärztliche Ausbildung voraussetze, ohne daß er jedoch praktizierender Arzt sei. Er besitze nicht einmal das Recht, Rezepte für Patienten auszustellen. Dennoch sei er vom Ärzteverband erneut zur Zahlung aufgefordert worden.

Daß die Weigerung der Ärzte sich in erster Linie gegen den Ärzteverband als solchen richtet, in den man einen zwangsweise gleichgeschalteten

35.7 177

geschalteten Fachverband der NS erblickt, erhellt aus der Tatsache, daß man übereinstimmenden Äußerungen aus Ärztekreisen zufolge bereit ist, den gleichen Betrag etwa in Form einer zusätzlichen Steuer an den Staat zu entrichten.

Nach anfänglichen Sträuben beginnt man bei den Verbandsleitungen der Ärzte und Zahnärzte nunmehr einzusehen, daß auf dem bisherigen Wege den Ärzten nicht beizukommen und es zweckmäßiger sei, die Einziehung der Lizenzabgabe dem Staat bzw. dem Medizinaldirektorat zu übertragen. In Ärztekreisen, die der NS angehören oder dieser nahestehen, werden häufig Zweifel an der Eignung der Persönlichkeit des Vorsitzenden des Ärzteverbandes, Dr Hansen, laut. Trotz wiederholt vorgebrachter Bedenken bei Quisling läßt dieser Hansen weiter auf seinen Posten mit der Begründung, daß Hansen im Kriege zwei Söhne verloren habe und er ihm als Arzt eine solche Position im politischen Neuaufbau Norwegens schuldig sei. Hansen, der in Holmestrand seine Praxis ausübt, was sich für seine Arbeit im Ärzteverband nachteilig auswirkt, fühlt sich selbst der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen. Einsichtsvolle Kreise der NS, denen an einer reibungslosen Durchführung der Neuordnung viel gelegen ist, unterlassen es einerseits bewußt, Quisling erneut auf dieses seit langen in der Schwebe befindliche Problem hinzuweisen mit der Begründung, die Initiative läge jetzt bei Quisling, bedauern aber andererseits den sich aus diesen Umständen zwangsläufig ergebenden Prestigeverlust Quislings und der NS.

36. A

Schwedische Norwegenhilfe

Gem. den Übereinkommen zwischen der Norwegischen Nationalhilfe und den schwedischen Vertreter des Donatorenkomitees (vgl. Meldungen aus Norwegen Nr. 62 v. 20.11.43, S.28/29) wurden von 1. November 1943 ab die von der Schwedischen Norwegenhilfe nach Norwegen eingeführten Lebensmittel durch das Wirtschaftsdepartement verteilt, das die Waren entweder direkt z.B. durch Erhöhung der Rationen für Zucker, Butter, Mehl usw. an die Verbraucher gelangen ließ oder sie den entsprechenden Organisationen wie Nationalhilfe, Rotes Kreuz, weiblicher Sanitätsverein zur Verteilung zur Verfügung stellte.

Die gelieferten Waren wurden laufend ausgeteilt. Etwa 300 Tonnen sind ständig in den Umsatzlager, die sich in Oslo, Drontheim und Narvik befinden.

Die Lieferungen durch die Schwedische Norwegenhilfe an Butter, Fleisch, Mehl, Milch, Käse und anderen hochwertigen Waren sollen sich nach einer von schwedischer Seite zweifellos auf englischen Druck hin erfolgten Erklärung ab Dezember 1943 innerhalb eines ganz bestimmten Satzes halten, der monatlich 250 Tonnen nicht übersteigen darf. In diesen Zusammenhang sei erwähnt, daß von der Schwedischen Norwegenhilfe Anfang des Jahres 1944 950 Tonnen dänische Butter geliefert wurden, die bereits Anfang Herbst 1943 zugesagt waren und außerhalb des vorbezeichneten Satzes liegen sollten. Seitens der Schwedischen Norwegenhilfe wurde jedoch jetzt erklärt, daß ein Quantum von 500 Tonnen auf den monatlichen Satz von 250 Tonnen verrechnet werden müsse.

Durch die Schwedische Norwegenhilfe wurden in letzter Zeit monatlich etwa 120 000 Kinder durch Hafersuppen und zum kleinen Teil auch durch Mittagessen gespeist. Die Speisungen erfolgten durch Oslo Menighetspleie (die kirchliche Gemeindepflege in Oslo) und außerhalb

37 9 179

außerhalb Oslos durch Ausschüsse mit Repräsentanten der Nationalhilfe, des Roten Kreuzes und des weiblichen Sanitätsvereins.

Anlässlich der Explosion in Bergen am 20. April ds. Js. wurden aus Mitteln der Schwedischen Norwegenhilfe folgende Sachen nach Bergen zur Verteilung an die Bevölkerung gesandt:

- 2 Eisenbahnwaggons mit 21 Tonnen Haushaltsgegenständen
- 1 Eisenbahnwaggon mit 2,1 Tonnen Kleider und Schuhzeug
- 1 Eisenbahnwaggon mit 8 Tonnen Lebensmitteln (Trockenmilch, Hafergrütze, Erbsen, Trocken-
gerüse)

Das Donatorkomitee stellt der Nationalhilfe monatlich etwa Kr. 700 000.--, die aus dem Verkauf von Lebensmitteln stammen, zur Verfügung. Die Nationalhilfe unterstützt damit notleidende Norweger.

Eine Aufstellung der Lebensmittel, die im Jahre 1943 durch Vermittlung der Schwedischen Norwegenhilfe nach Norwegen eingeführt wurden, ergibt folgendes Bild:

- 1 250 Tonnen dänische Butter
- 9 400 Tonnen dänischer Zucker
- 230 Tonnen ungarisches Fleisch
und Fleischkonserven
- 100 Tonnen ungarische Zwäbels

Von Schweden selbst wurden folgende Mengen eingeführt:

- 600 Tonnen Kartoffeln
- 3 000 Tonnen Weißkohl
- 2 100 Tonnen Mohrrüben
- 2 000 Tonnen Turnips
- 1 000 Tonnen Rote Beete
- 700 Tonnen Kartoffelnehl
- 300 Tonnen Trockenmilch
- 400 Tonnen Käse

Außerdem wurden

840 Tonnen norwegischer Hafer,
der von Norwegen an Schweden als Ausgleich für 840 Tonnen Saatkorn geliefert werden sollte, von schwedischer Seite der Norwegen-
hilfe

38 A

hilfe für Kinderspeisung zur Verfügung gestellt.

In der Zeit von 1. Januar bis 30. April 1944 wurden durch die Schwedische Norwegenhilfe folgende Lebensmittel nach Norwegen geliefert:

	950	Tonnen	Butter	aus	Dänemark
	40	Tonnen	Fleisch		
	90	Tonnen	Apfelsinennarmelade		
	79	Tonnen	hermetische	Blutwurst	
2	390	Tonnen	Weißkohl		
	800	Tonnen	Mohrrüben		
	430	Tonnen	Kartoffelmehl		
	40	Tonnen	Hafer- und Weizenmehl		
	350	Tonnen	Trockenmilch		
	200	Tonnen	Käse		
	30	Tonnen	Hefeextrakt		
	100	Tonnen	Knäckebröt		

Zweifellos wurde die Versorgung gerade der ärmeren Bevölkerung Norwegens durch diese zusätzlich gelieferten Lebensmittel verbessert.

In Schweden brachten Presse und Rundfunk von Zeit zu Zeit Zahlen über die Höhe der Spenden und Einsammlungen. Bebilderte Artikel berichteten über den Verlauf von Veranstaltungen zu Gunsten der Schwedischen Norwegenhilfe. Kleine propagandistische Hinweise auf die Not in Norwegen forderten die Schweden zu Beitragszahlungen auf. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß es wichtig sei, die Kinderspeisung zu unterstützen. Die nordische Zusammenarbeit wurde stark betont. Die politische Propaganda für die Norwegenhilfe hat im Laufe ds. Js. nicht zugenommen. Sie fällt aus dem Rahmen der übrigen Berichterstattung von Presse und Rundfunk nicht heraus.

Es wird verhindert, daß die Schweden mit ihren Hilfeleistungen in Norwegen selbst Propaganda betreiben.

b) Kulturelle Gebiete

39 A

Hochschule und Wissenschaft

Um einer kleinen Zahl von NS-Studenten der juristischen Fakultät die Möglichkeit zu geben, trotz der gegenwärtigen Schließung der Universität Oslo als Lehrinstitut ihr Examen abzulegen, ist seitens des Departements für Kirche und Unterricht ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet worden, wonach ähnlich der Regelung, die seinerzeit für die Front-Studenten getroffen worden ist, ein Sonderprüfungsausschuß zur Abnahme von Staatsexamen einzurichten ist. Grundsätzlich soll diese Regelung für alle Fakultäten und jeden Studenten, der mit seinem Studiengang fertig ist, gelten, wenn seine Haltung ein solches Entgegenkommen rechtfertigt. Erfahrungsgemäß werden aus den verschiedensten Rücksichten derartige Vergünstigungen stets nur von einer verschwindend kleinen Minderheit in Anspruch genommen, die u.a. selbst nur einen Bruchteil der aus den Reihen der NS dafür in Betracht kommenden Personen ausmacht. Bei den ersten juristischen Examina der Front-Studenten, für die zunächst immerhin eine bescheidene Anzahl von Meldungen vorlag, stellte sich zur Prüfung nur ein einziger Kandidat.

Um diesem Sachverhalt Rechnung zu tragen, wurde von zuständiger deutscher Seite angeregt, auf den ganzen Aufwand eines neuen Gesetzes zu verzichten und stattdessen die fraglichen Prüfungen von dem üblichen Prüfungsausschuß an der Universität zum September ds.Js. vornehmen zu lassen.

In der Zwischenzeit hat man sich innerhalb der Professorenschaft - unter der Voraussetzung, daß überhaupt eine Prüfung von Studenten vor der offiziellen Wiedereröffnung der Osloer Universität stattfinden soll - mit der vom Unterrichtsdepartement angestrebten Lösung abgefunden. Nach den geltenden Universitätsbestimmungen ist nämlich der Lehrkörper an der Universität nicht gehalten, sich an der Einrichtung von derartigen Sonderprüfungsausschüssen personell zu beteiligen. Diese werden vielmehr aus anderweitigen akademischen Fachpersönlichkeiten gebildet. Die Zustimmung zu

dem

40 A182

dem fraglichen Plan des Departements seitens der Professorenschaft ergibt sich daher aus grundsätzlich anderen Motiven, nämlich: im vorliegenden Falle kann die juristische Fakultät völlig unbeteiligt bleiben und ferner ergibt sich der politisch nicht unwesentliche Vorgang, daß die fraglichen Examina dadurch in der öffentlichen Meinung des Landes in eine zweitrangige Stellung kommen, was wiederum die Mehrzahl aller evtl. zu diesen Prüfungen sonst noch bereiten Studenten von ihrer Meldung abhalten wird. Daneben dürfte sich gegenüber diesen - nach ihrem Sonderexamen durch das Justizdepartement voraussichtlich bald in Staatsstellungen gebrachten - Juristen ein Vorurteil in der Öffentlichkeit bilden, das sich auch auf die sachliche Arbeit innerhalb ihrer amtlichen Funktionen übertragen wird.

Die Eröffnung einer norwegischen Universität in London als Reaktion auf die Schließung der Landesuniversität Oslo ist in hiesigen akademischen Kreisen wesentlich nur als eine politische Manifestation aufgefaßt worden. Die Bedeutung dieser Einrichtung für Wissenschaft und Bildungsleben in Norwegen wird zumcist als problematisch angesehen. Es wird in dieser Verbindung nicht zuletzt daran gezweifelt, daß das Kriegs-England überhaupt einer größeren Anzahl norwegischer Studenten die nötigen Voraussetzungen für ein ruhiges und regelmäßiges Studium gewähren kann. England ebenso wie die dort lebenden Norweger schwiegen sich zudem bei ihren Maßnahmen über deren spätere Entwicklungen immer derartig aus, daß man sich selbst meist kein näheres Urteil bilden könne.

Aus Tromsö wird berichtet, daß in Nordnorwegen wiederholt festgestellt werden konnte, daß Lehrer und Lehrerinnen ihren Beruf verlassen, um besseren Verdienstmöglichkeiten in der Privatwirtschaft nachzugehen. Bei den besonders schwierigen Personalverhältnissen auf dem Gebiet der Schule in diesem Landesteil dürfte ein staatliches Interesse bestehen, gerade in diesen Zeiten eine derartige Abwanderung möglichst zu vermeiden. In Betracht ist dabei zu ziehen

ziehen, daß die bestehenden gegnerischen Parolen mit offensichtlichem Erfolg den Nachwuchs mehr und mehr davon abgebracht haben, sich bei den (zumeist unter NS-Führung stehenden) Lehrerschulen überhaupt in eine Ausbildung zu begeben. Dazu kommt der Umstand, daß ein beträchtlicher Teil der in den letzten Jahren sowohl für Volks- als höhere Schulen fertig gewordenen jungen Lehrkräfte nicht in die praktische Berufsausübung tritt, um der gegnerischen Weisung, den staatlichen Aufbau der Neuordnung auch auf diesem Sektor zu sabotieren, entsprechend Folge zu leisten.

Ein in der Geschichte der norwegischen Schule in dieser Form einzig dastehender Skandal ereignete sich in Verbindung mit der Abwicklung der schriftlichen Arbeiten zur diesjährigen Reifeprüfung. Die Examensaufgaben für das Abiturium werden in Norwegen durch ein besonderes Gremium des sog. "Unterrichtsrates" für das ganze Land einheitlich festgesetzt und gelangen von der betreffenden Behörde in versiegelten Umschlägen über den üblichen Postweg an die einzelnen Lehranstalten. Zwei Tage nach Beginn der diesjährigen schriftlichen Arbeiten wurden die Examensaufgaben für verschiedene noch ausstehende Fächer, darunter Deutsch, an der Schwarzen Börse zu teils enormen Kaufpreisen angeboten und umgesetzt. Die fraglichen Examensaufgaben sind die ersten schriftlichen Themen, die der vor etwa 2 Jahren durch NS-Rektoren übernommene "Unterrichtsrat" zur Reifeprüfung gestellt hat, da 1942 und 43 der schriftliche Teil der Reifeprüfung durch entsprechende Wertung der Jahresdurchschnittsleistungen der einzelnen Schüler ersetzt wurde. Die von norwegischer Seite laufenden Ermittlungen in der fraglichen Angelegenheit haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Schule und Kinderlandverschickung

Der alljährlich von Bergen aus veranstalteten Landverschickung
von

42 A 184

von Schulkindern kommt in diesem Jahr im Zusammenhang mit dem Explosionsunglück eine ungleich größere Bedeutung zu, als in den Vorjahren. Die im Fylke von Bergen durchgeführte Werbeaktion zur erweiterten Aufnahme von Schulkindern wies mit Rücksicht auf die besondere Notlage der Stadt einen ungewöhnlichen Erfolg auf. Bis zur Abfassung des vorliegenden Berichtes der Dienststelle Bergen gingen aus dem Bereich des Fylkes allein 2 500 Bereitstellungen von Plätzen ein. Dazu kommen weitere 600 aus dem Nachbarfylke Sunnmøre.

Die Leitung der fraglichen Kinder-Landverschickung liegt in den Händen des Roten Kreuzes und der örtlichen Gemeindepflege. Der zur Abwicklung dieses Hilfswerks eingerichtete Büroapparat arbeitet ehrenamtlich und setzt sich vorwiegend aus Lehrern zusammen. Leiter der Gesamtktion ist der frühere Journalist und Oxford-Anhänger Egil Tresselt.

Da Plätze für Jungen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren fast überhaupt nicht angeboten wurden, hat man sich entschlossen, für sie besondere Kolonien auf dem Lande zu errichten. Diese werden von Lehrern geführt, die bis zum Beginn der offiziellen Schulferien dort auch Unterricht erteilen. Diese Kolonien werden laufend von den zuständigen Distriktsärzten überwacht und betreut.

Bis jetzt wurden bereits 1 400 Kinder verschickt, die restlichen 1 800 werden bis spätestens zum 20. Juni in Marsch gesetzt sein. Grundsätzlich ist für jedes Kind ein durchschnittlicher Landaufenthalt von 6 - 8 Wochen vorgesehen.

Neben den vorerwähnten Transporten, die vom Roten Kreuz und der Gemeindepflege veranstaltet worden sind, treten die von der NSH durchgeführten stark in den Hintergrund. Von der letzt-erwähnten Einrichtung sind bisher 105 Kinder verschickt worden. Bei diesem Sachverhalt fällt die Aktion der NSH gegenüber der
des

des Roten Kreuzes bei der Öffentlichkeit kaum ins Gewicht, zumal es seitens des Roten Kreuzes nicht an entsprechender Propaganda unter Ausnutzung des vorliegenden Zahlenverhältnisses fehlt.

Deutsch-Norwegische Gesellschaft

Von der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft wurde eine neue Zweiggruppe in Moss errichtet. Die Gründungsversammlung leitete Prof. Klaus-Hansen, der aus diesem Anlaß über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Norwegen sprach. Zum Vorsitzenden der neuen Zweiggruppe wurde Betriebsleiter Ernst Jonsson ernannt.

Eine weitere Zweiggruppe der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft wurde in Kongsvinger mit einem Mitgliederbestand von etwa 100 Personen gegründet. Den Vorsitz übernahm Großhändler Krydsby.

44

A

186

TheaterDiskussion über eine feste norwegische Opernbühne

In letzter Zeit wird in kulturell interessierten Kreisen in Gesprächen wieder stärker das Thema der Errichtung einer festen norwegischen Oper behandelt. Man bewegt sich dabei in der Hauptsache in Gedankengängen, die vor allem seit 1941 zu diesem Thema vorherrschend sind und bedauert, daß man von deutscher Seite in dieser Frage angeblich so wenig Entgegenkommen finde.

Die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung einer festen norwegischen Opernbühne früher entgegenstanden, haben vor allem in der Finanzierung dieses Planes gelegen. Nach der Meinung der maßgeblichen Theaterkreise könnten diese jedoch durchaus überwunden werden, da das Nationaltheater in Oslo, das als Trägerin der geplanten Opernbühne anzusehen sei, mit entsprechenden staatlichen Zuschüssen rechnen könne. Außerdem könne in Erwägung gezogen werden, die Mittel des "norwegischen Opernfonds" in die Verwaltung des Nationaltheaters zu überführen. Die wirklichen Schwierigkeiten beständen darin, daß es dem Nationaltheater von deutscher Seite nicht zugestanden worden sei, Opern in beliebiger Wahl zu spielen, weil für Oslo das "Deutsche Theater" an erster Stelle als Opern- und Operettenbühne gedacht sei.

Norwegischerseits wird die Auffassung vertreten, daß sich ein Opernspielplan des Nationaltheaters schon auf Grund des verschiedenen Publikums kaum als Konkurrenz für das "Deutsche Theater" auswirken könne. Ferner wird darauf hingewiesen, daß man auch für eine bessere Beschäftigung der norwegischen Opernkkräfte zu sorgen habe. Norwegen besitze eine Reihe guter Schauspieler die-

ses

ses Faches, die nur in unzureichendem Maße an norwegischen Theatern untergebracht werden könnten. Schließlich sei auch an den jungen Schauspielernachwuchs zu denken, der an der Theaterschule in Opernfach ausgebildet würde, und zwar umso mehr, als die Theaterschule, die ursprünglich nur das Schauspielfach pflegen sollte, ihren Lehrbetrieb auf deutschen Wunsch auch auf andere Theaterfächer, u.a. das Opernfach, erweitert habe. Wenn auch das Bestehen einer deutschen Opernbühne in Oslo an sich im Sinne des deutsch-norwegischen Kulturaustausches durchaus zu begrüßen sei, so bestehe doch von norwegischer Seite verständlicherweise der Wunsch nach einer eigenen norwegischen Opernbühne. Durch die Errichtung einer deutschen Opernbühne könne die Opernfrage in Norwegen infolgedessen nicht als gelöst gelten.

Wiedereröffnung des Nationaltheaters

Das Nationaltheater in Oslo, das seit dem Brand im Oktober v.Js. geschlossen gehalten werden mußte, ist in der Zwischenzeit soweit wiederhergestellt worden, daß es am 8. Juni 1944 mit einer Aufführung des Lustspiels "Jan Herwitz" von H. Wiers-Jenssen neu geöffnet werden konnte. Das Stück, das humorvolle Zeit- und Milieuschilderungen aus dem Bergen um 1830 bringt, wurde vom Publikum dankbar aufgenommen und erhielt eine sehr gute Presse. Das norwegische Publikum bestand fast ausschließlich aus Anhängern der NS. Die Aufführung, für die seitens der norwegischen Staatspolizei Sicherungsmaßnahmen ergriffen worden waren, verlief ohne Zwischenfälle.

46 A

RundfunkNeubesetzung der Stelle des Programmschefs

Die durch das Ausscheiden von Dr. Eyvind M e h l e Anfang ds. Jahres freigewordene Stelle des Programmschefs beim norwegischen Rundfunk ist jetzt neu besetzt worden. Nachdem Minister Fuglesang bereits einige Wochen früher in dieser Angelegenheit an den bisherigen Leiter der Abteilung Oper beim norwegischen Rundfunk, Opernschef Karl A a g a a r d - Ö s t v i g, herangetreten war, erhielt dieser Ende Mai ein Schreiben des Ministerpräsidenten Quisling, worin er aufgefordert wurde, die vorläufige Stelle des Programmschefs beim Rundfunk zu übernehmen. Aagaard-Östvig hat die Berufung angenommen und den neuen Posten Anfang Juni angetreten.

Es handelt sich bei Aagaard-Östvig um einen auch außerhalb Norwegens anerkannten Künstler, der viele Jahre an deutschen Opern tätig gewesen ist und noch heute enge Beziehungen zu einer grossen Reihe von Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens unterhält. Er ist mit der bekannten ostmärkischen Opernsängerin Maria R e i d e l verheiratet, ist Mitglied der Germanischen SS und Verfechter des großgermanischen Gedankens. Ein Sohn des A.-Ö. befindet sich zur Zeit als Kriegsfreiwilliger der Waffen-SS an der Ostfront.

Menschlich wird A.-Ö. allgemein geschätzt. Besonders wird ihm die Gabe zugesprochen, selbst gegensätzliche Gemüter bei der Behandlung schwieriger Fragen in den wesentlichsten Punkten vereinigen zu können. Er habe deshalb innerhalb der positiven kulturschaffenden Kreise kaum ernsthafte Feinde und werde, wie die Unterstützung seiner Berufung durch den Minister Fuglesang neuerdings beweise, auch in denjenigen Kreisen der NS anerkannt, bei denen man auf Grund der großgermanischen Einstellung des A.-Ö. eine gewisse Zurückhaltung oder Ablehnung erwarten könnte.

Auswirkungen einer Rundfunkansprache des Fredrik B r e k k e
"an die Jössinger".

An 25. Mai 1944 wurde von norwegischen Rundfunk eine Ansprache des Norwegers Fredrik B r e k k e aus Lödingen "an die Jössinger" gesendet. Brekke war nach Schweden geflüchtet und später zusammen mit weiteren emigrierten Norwegern mit einem Mordauftrag nach Norwegen zurückgeschickt worden. Die Art des Auftrages hatte ihn nachdenklich gemacht und schließlich veranlaßt, freiwillig davon zurückzutreten. Nach seiner Festnahme durch die deutsche Sicherheitspolizei gelang es, den B. in Verlauf einer Reihe von Gesprächen zu einer Wandlung seiner Auffassungen von den großen Zeitproblemen hinzuführen, die ihn schließlich den Entschluß fassen ließ, sich als Kriegsfreiwilliger für den Kampf in Osten zu melden.

Aus Drontheim wird gemeldet, daß die an die früheren Gesinnungsgenossen des Brekke gerichteten Ausführungen propagandistisch außerordentlich günstig gewirkt hätten. Brekke sei in Drontheimischen sowie in Nordnorwegen und in Westland ein in weiten Kreisen bekannter Mann und seine Bekannten hätten seine Stimme deutlich erkannt. Durch ihre schonungslose Offenheit hätte Brekkes Ansprache, die in ihrem Ton unbedingt den norwegischen Volkscharakter entsprochen habe, besonders eindrucksvoll gewirkt. Eine solche Wirkung sei bei gegnerisch eingestellten Personen, die infolge vorheriger Ankündigung der Sendung an einzelne Empfangsgeräte hätten geholt werden können, ganz offensichtlich gewesen.

Es wurde verschiedentlich der Vorschlag gemacht, die Rede des Brekke noch einmal zu senden. Vorteilhaft sei es in diesem Falle, eine Ankündigung auch durch die Presse vorzunehmen. Weiter wird vorgeschlagen, die Ansprache im Rahmen der Seemannssendung wiederzugeben, da gerade diese Sendung von den Norwegern in Schweden abgehört würde, an die sich Brekke ganz besonders richte.

Schließlich

Schließlich verspreche man sich viel von einer Wiedergabe der Rede selbst in der Presse nach der nochmaligen Sendung.

In führenden NS-Kreisen in Dronthoin wurde der Wunsch ausgesprochen, die Ausführungen des Brekke in der Form eines politischen Flugblattes bzw. einer Broschüre noch weiter propagandistisch auszuwerten. Es wurde dabei auch der Gedanke erwogen, eine solche Broschüre durch weitere Hinweise auf die illegale Tätigkeit, z.B. durch Benutzung der von Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD vor der Presse gemachten Ausführungen über die Tätigkeit von Terror- und Sabotagegruppen, zu erweitern.

49 A

c) Verwaltung und RechtRecht

Die Spannungen zwischen Justizdepartement und den Osloer Rechtsanwältinnen (vgl. Meldungen aus Norwegen Nr. 67 v.2.4.44 und Nr. 68 v.17.5.44), die auf Grund eines Rundschreibens zwecks Erfassung der juristischen Hilfskräfte entstanden waren und Vermögensbeschlagnahmen bei 13 Anwälten sowie Festnahmen von zwei Anwälten zur Folge hatten, führten nunmehr zu Ratlosigkeit und Unsicherheit in breiten Kreisen der Osloer Anwaltschaft. Man behauptet, die Vermögensbeschlagnahmen seien ohne rechtliche Grundlage erfolgt, und ist überrascht, daß die Nichtbeantwortung eines Fragebogens so "unerwartete schwerwiegende Folgen" hatte. Anwälte, die im Einklang mit illegalen Parolen das Rundschreiben nicht beantwortet haben, äußerten, sie seien sich der politischen Tragweite ihres passiven Verhaltens nicht bewußt gewesen und möchten gern noch einen Weg finden, um die ganze Angelegenheit zu bereinigen. Die Tatsache, daß der frühere Regierungsadvokat und ehemalige Vorsitzende des Advokatenverbandes, Valentin V o s s, eine rechtzeitige und verständige Bereinigung des Konfliktes versuchte und dabei auch Entgegenkommen beim Justizminister fand, will man vielfach nicht wahrhaben oder mit der - nicht stichhaltigen - Behauptung abtun, Voss sei nicht der geeignete Mann gewesen und der Justizminister sei durch die norwegische Staatspolizei in seiner Handlungsfreiheit beschränkt worden.

Seit der Besetzung Norwegens bestand keine Möglichkeit mehr, zivile Rechtsstreitigkeiten zwischen Reichsdeutschen und Norwegern, die besonders auf arbeitsrechtlichen Gebiet entstanden waren, durch Richterspruch zu entscheiden. Um diesen Zustand abzuheben, hat der Reichskommissar am 5. Juni 1944 eine Verordnung über die deutsche Zivilgerichtsbarkeit in Norwegen erlassen. Das beim Reichskommissar errichtete deutsche Zivilgericht, welches seinen Sitz in Oslo hat, entscheidet nach deutschem Recht, Gerichte
und

und Behörden in Norwegen haben ihm Rechtshilfe zu leisten. Die Entscheidungen werden durch den Einzelrichter, der von Reichskommissar bestellt wird, zum Richteramt befähigt ist und den Namen "Deutscher Zivilrichter beim Reichskommissar in Norwegen" führt, gefällt und sind unanfechtbar. Gegen Urteile ist jedoch die Wiederaufnahme des Verfahrens zulässig. Das Gericht ist, falls die Voraussetzungen für die örtliche Zuständigkeit gegeben sind, für alle vermögensrechtlichen und arbeitsrechtlichen Streitigkeiten zwischen Reichsangehörigen untereinander und zwischen Reichsdeutschen und Norwegern zuständig. Das Deutsche Reich und deutsche öffentlich-rechtliche Körperschaften können vor den deutschen Zivilgerichten nur klagen und verklagt werden, wenn sie sich dem Verfahren unterwerfen. Der norwegische Fiskus und norwegische Körperschaften hingegen stehen natürlichen Personen gleich und können somit ebenso wie diese vor den deutschen Zivilgerichten klagen und verklagt werden. Deutsche Reichsangehörige, die vor dem 1. April 1940 in Norwegen wohnen und nicht in Einsatz bei einer deutschen militärischen oder zivilen Dienststelle sind, unterstehen bei den vorbezeichneten Streitigkeiten den norwegischen Gerichten. Hervorzuheben ist jedoch, daß in Zweifelsfällen der Reichskommissar entscheidet, ob diese Voraussetzungen vorliegen. Die Zahl der Streitigkeiten zwischen Deutschen und Norwegern, die vor den norwegischen Gerichten entschieden werden, dürfte sehr gering sein.

51A

Arbeit und SozialwesenNationaler Arbeitseinsatz - jahrgangsweise Einberufung

In unmittelbarem Anschluß an die Einziehung des Jahrganges 1924 zum norwegischen Arbeitsdienst wurden die Jahrgänge 1921/22 und 23 durch einen Presseaufruf am 19.5.44 aufgefordert, sich in der Zeit von 20.5. - 1.6.44 auf den Arbeitsämtern zum nationalen Arbeitseinsatz für 6 Monate einschreiben zu lassen. War schon vorher in illegalen Flugblättern auf die bevorstehende Mobilisierung der Jahrgänge hingewiesen worden, so faßte der Gegner nunmehr alle Kräfte zusammen, um die Einschreibung der drei Jahrgänge zu verhindern. Unter Hinweis auf die bekanntgewordene Denkschrift des Ministers Riisnaes über die Mobilisierung von 5 Jahrgängen wurde in Londoner Sender, in illegalen Zeitungen und in sonstiger Weise ausgeführt, daß diese Einschreibung keinen anderen Sinn habe, als drei der wehrfähigsten Jahrgänge zu pressen. In einer dieser Schriften, welche die Überschrift trägt:

"Die Mobilisierung kommt !"

heißt es u.a.:

"Am 19. Mai und an den darauffolgenden Tagen wird das norwegische Volk durch Zeitungen und Anschläge erfahren, daß die Jahresklassen 1921/22 und 23 sich zur Eintragung zum Arbeitsdienst zu melden haben. Als Vorwand wird selbstverständlich "der Nationale Arbeitseinsatz" benutzt. In der Bekanntmachung wird gesagt werden, daß die Einberufungen für die Land- und Forstwirtschaft, Bau- und Anlagetätigkeit erfolgen. Aber jeder Norweger weiß, was das bedeutet: Die Jungen im Alter von 21 - 23 Jahren - das beste Soldatenmaterial - sollen auf der Seite der Deutschen, des F e i n d e s, in den Krieg.

Dies darf nie geschehen. Wir sind mit Deutschland in Krieg. Die norwegische Marine und die norwegische Luftwaffe ist seit dem 9. April 1940 mit Deutschland ununterbrochen in Krieg. Die Heimatfront hat einen bitteren Kampf geführt, seitdem das Heer kapitulieren mußte. Tausende von Norwegern sind in diesen Kämpfe gefallen - jeden Tag kommen neue

Opfer

52 A

Opfer dazu.

...

Tue deine Pflicht, wenn es auch teuer zu stehen kommt. Es nützt nichts, vor dem Gedanken einer Verhaftung zu weichen. 20 000 Norweger sind im Laufe der letzten Jahre den Weg gegangen, das ist eine alltägliche Sache.

...

Verhindere die Mobilisierung, norwegisches Volk, schare dich um unsere beste Jugend. Stärke sie, das zu tun, was richtig ist, hilf ihr, falls sie in Gefahr kommt, Riskiere das Erforderliche, um hinreichende Unterstützung und Ratschläge zu leisten. Lass niemand ohne Hilfe alleinstehen, der für die gemeinsame Sache etwas opfert. Hilf durch Arbeit und Unterkommen, durch Lebensmittel und Kleider.

...

Die Parole ist gegeben: Niemand meldet sich zur Eintragung!"

Alle diese Äußerungen entsprechen den von London ausgegebenen Parolen. Bezeichnend dafür ist eine Rede, die der bekannte norwegische Emigrant Öksnevad im Londoner Rundfunk über die Einberufungen zum Arbeitsdienst und Arbeitseinsatz hielt. Öksnevad sagte u.a.:

"Die in der letzten Zeit in Norwegen stattgefundenen mystische Verräterpropaganda hat ihre Ursache einzig und allein in den Bestrebungen der Herrschaft und ihrer Handlanger, eine gewisse Menge Arbeitskräfte aufzutreiben. Der Herrschaft droht der Ruin und die Handlanger fühlen, daß ihre Existenz bedroht wird, denn man verlangt immer mehr und mehr von ihnen und sie haben immer weniger Aussichten, diesen Verlangen nachzukommen. Mit der Schreckenspropaganda hat man nur versucht, diese Bestrebungen zu verdecken. Eine Jahresklasse nach der anderen unserer Jugend soll für die Deutschen Sklavendienst tun. Die Deutschen und die Verräter haben bereits die Erfahrung gemacht, daß Zwangsarbeit eine Form für Arbeit ist, die sich am wenigsten lohnt. Es gab nichts anderes als ein furchtbares Durcheinander überall wo sie zwangsorganisierte Arbeit - ob sie es nun Nationalen Arbeitseinsatz oder Arbeitsdienst nannten - einzuführen versuchten.

Vom

53 A

- 49 -

Vom nationalen Standpunkt aus bedeutet eine solche Arbeitsmobilisierung nichts anderes als eine Vergeudung von Kräften. Falls es sich um Arbeit zum Besten unseres eigenen Volkes handelte, so würde man sie mit den besten Erfolgen auf freiwilliger Grundlage durchführen können. Es ist aber klar, daß das Ziel unserer Feinde ist, den Kriegseinsatz zu fördern bzw. unsere Jugend unter das Kommando der Deutschen und der Verräter zu bringen. Mit anderen Worten, es ist in erster Instanz Mobilisierung bzw. Entwaffnung eines wichtigen Teils unserer nationalen Front und in zweiter Instanz eine positive Unterstützung der feindlichen Front. **Dies darf nicht geschehen!** Wir haben in den letzten Monaten immer wieder darauf hingewiesen und gewarnt. Dies Problem beschäftigt zur Zeit alle Gemüter in Norwegen. Das Problem kann nur dadurch gelöst werden, daß die Jugend ihren nationalen Pflichten Folge leistet. Das Signal zum Widerstand gegen die mehr oder weniger verdeckte Mobilisierung der norwegischen Jugend seitens des Feindes kam von der inländischen Leitung der Heimatfront und in dieser Sache wie auch in allen anderen wichtigen Fragen herrscht zwischen der norwegischen Regierung und ihren Vertrauensmännern in Norwegen volle Harmonie. Dies trat deutlich in der Programmklärung hervor, die neulich in Norwegen ausgearbeitet wurde und zu der die norwegische Regierung ihre Zustimmung erteilte.

Die Heimatfront sendet nun folgende Parole an die norwegische Jugend:

Es ist jetzt ernst mit den Mobilisierungsplänen. Die Überschriften in den Tageszeitungen sprechen eine deutliche Sprache. Im Januar hatten die Deutschen und Quisling ihren Plan zur direkten Mobilisierung der 5 Jahresklassen fertig. Der Plan mußte umgelegt werden, weil er durch die Veröffentlichung des Riisnaes-Briefes an den Tag gelegt wurde. Man begann daraufhin mit der alten Taktik - die Pläne zu vertarnen. In diesen Tagen erfolgte die Einberufung zum Arbeitsdienst. Man will sich dadurch die meisten der zwei Jahresklassen 1924 und 1925 sichern. Am 19. Mai und den darauffolgenden Tagen wurden durch Bekanntmachung in der Zeitung die drei noch fehlenden Jahresklassen 1921/22 und 23 eingezogen. Die Einberufung soll dem ganzen Lande gelten, vorläufig ist aber Nordnorwegen noch nicht mitgenommen. Falls die Einberufung gelingt, werden 5 Jahresklassen (die besten Rekrutenjahresklassen) in Lagern unter dem Befehl der Deutschen und der NS untergebracht. In der Bekanntmachung heißt es, daß die Einberufungen

der

54 A

der Landwirtschaft, dem Baubetrieb usw. gelten. Wir kennen den Wert solcher Behauptungen. Bestimmungen zufolge, die neulich in der Presse bekanntgegeben wurden, soll kein Fachkundiger für die Landwirtschaft ausgehoben werden; es ist auch festgestellt worden, daß überhaupt keiner von denen, die jetzt eingezogen werden, in Betriebe eingesetzt werden soll, die hier im Lande bereits im Gange sind. Auf eine bestimmte Sache möchte ich bei dieser Einberufung aufmerksam machen: junge Leute, die 1921/22 oder 23 geboren sind und die früher im Arbeitsdienst tätig waren, sollen nicht zum Arbeitseinsatz ausgehoben werden. Keiner wird wohl daran glauben, daß diese jungen Leute sich in diesem Sommer der Nichtstuerei werden hingeben können. Was erwartet sie eigentlich in diesem Sommer? Die Presse gibt auch auf diese Frage Antwort. Am 10. Mai bekamen sie vom Reichskommissar den Befehl, im Laufe von 5 Tagen eine gewaltige antirussische Propaganda zu betreiben. Als Stoff bekamen sie schamlose und ganz verrückte Entstellungen der Abkommen, die zwischen unserer gesetzlichen Regierung und den drei alliierten Großmächten getroffen worden sind. Wir müssen voraussehen, daß, wenn diese Lügenpropaganda ihren Höhepunkt erreicht hat, sämtliche 2% Nazisten, die es im ganzen Lande gibt, den Schrei erheben, daß das norwegische Volk Handlung verlangt, daß es gegen die Russen Krieg führen will - und somit kann die Mobilisierung kommen. So einfach ist das alles und wir werden uns selbst in das größte Unglück stürzen, wenn wir in diesen Tagen nicht unseren Kopf klar behalten. Die Parole lautet: Keinerlei Einberufung wird befolgt, weder die Einberufung zum Arbeitsdienst noch zum Arbeitseinsatz. Tue Deine Pflicht, selbst wenn es schwer fällt. Es nützt nichts, wenn man vor dem Gedanken an eine Verhaftung zurückschreckt. 20 000 Norweger sind in den letzten Jahren diesen Weg gegangen. Norwegen befindet sich heute im Kriege und Krieg gibt es nicht ohne Opfer. Folge nicht dem Beispiel derjenigen, die nachgegeben haben. Folge nur deinem eigenen Gewissen. Mobilisierung! Norwegisches Volk! Schließe einen Ring um unsere Jugend, hilf ihr, wenn sie in Gefahr kommt. Hilf einem jeden, der ein Opfer für die gemeinsame Sache bringt. Hilf ihm mit Arbeit, Obdach, mit Essen und Kleidern. Die Einberufenen müssen die früher gemachten Erfahrungen ausnutzen. Es werden auch diesmal Auswege gefunden. Die Aushebung wird mit der Austeilung der Lebensmittelkarten in Verbindung gebracht. Laßt euch nicht dadurch abschrecken. Dieselbe Drohung versuchte man auch im vorigen Jahre. Sie führte aber zu nichts.

Tuo

55A

Tue dein Äußerstes, um dem Arbeitsdienst zu entgehen, sowohl im Interesse des Landes als in deinem eigenen Interesse. Halte dich bereits für das, was jetzt kommen wird. Die Parole ist gegeben worden: Keiner erscheint zur Registrierung, selbst wenn man das Versprechen gibt, daß er vorläufig nicht zum Dienst eingezogen werden soll. Bald kommt unser Tag! Denkt an General R u g o s letzten Appell an seine Soldaten, sich bereit zu halten. Wenn du dich bereits in einem deutschen Lager befindest, hast du keine Chancen mehr, zu entkommen. Bleib treu deinem Lande, deinem König und deinem Volke! Verweigere die Registrierung was dies auch kosten mag!"

In Oslo zeigte es sich am ersten Einschreibungstag (20.5.44), daß sich ganze drei Personen gemeldet hatten, die für den Arbeitseinsatz zudem nicht in Frage kamen. In den Mittagsstunden wurde festgestellt, daß sich vor dem Einschreibebüro eine Menschenmenge von ungefähr 250 männlichen Personen aufhielt, die hämische Bemerkungen machten und offensichtlich Einschreibwillige durch ihre Anwesenheit zurückhielten. Im Rahmen einer kurzen Razzia wurden diese Personen erfaßt, die tatsächlich zu einem überwiegenden Teil zu den drei einzuberufenden Jahrgängen gehörten. In den folgenden Tagen waren die Meldungen gleichfalls äußerst gering. Auch im übrigen Lande waren die Ergebnisse nicht wesentlich besser. Bisher liegen folgende Endergebnisse der Registrierung vor:

	Registrie- rungen:	davon dienst- zuverpflichten:
Stadtgebiet Oslo	363	95
Stadtgebiet Drontheim	526	35
Stadtgebiet Bergen	560	48
Stadtgebiet Kristiansand	675	4
Fylke Rogaland, einschl. Stavanger	1 228	91
Fylke Hedmark u. Opland	4 402	207
	<hr/> 7 753	<hr/> 480

Allein das Ergebnis in Oslo zeigt, daß die Registrierung ein voller Mißerfolg war, wenn man bedenkt, daß in Oslo schätzungs-
weise

57 A

weise 8 000 meldepflichtige Personen wohnen. Von diesen hoffte man rund 4 000 dem Nationalen Arbeitseinsatz zuzuführen, während die anderen 4 000 bereits in kriegs-bzw. lebenswichtigen Betrieben beschäftigt sind oder aus anderen Gründen (Angehörige der Polizei, des Hird; der Germanischen SS usw.) für eine Dienstverpflichtung nicht in Frage kommen. Es haben sich in der Hauptsache nur solche Personen gemeldet, die von vornherein wußten, daß sie für einen Arbeitseinsatz nicht ausgeschrieben würden.

Das bisherige Ergebnis der Registrierungen für die jahrgangsweise Einberufung zeigt, daß die Parole des Gegners, der Meldepflicht nicht nachzukommen, im großen und ganzen überall befolgt wurde. Es wurde festgestellt, daß sich die Angehörigen der drei aufgerufenen Jahrgänge in der näheren Umgebung ihrer Wohnorte aufhalten und teilweise Unterkunft bei Bauern gefunden haben. Die Einschreibungspflichtigen aus dem Gebiet um Oslo haben sich teilweise in die unübersichtlichen Waldgebiete von Telemark begeben.

Koppelung der jahrgangsweisen Registrierung mit der Ausgabe der Rationierungskarten

Auf Vorschlag von Minister L i p p e s t a d und der Abteilung "Arbeit und Sozialwesen" im Reichskommissariat sollte die jahrgangsweise Registrierung mit der Ausgabe der Rationierungskarten gekoppelt werden. Die registrierungspflichtigen Personen sollten erst dann ihre Rationierungskarten erhalten, wenn sie den Nachweis ihrer erfolgten Registrierung beigebracht hatten. Es ist anzunehmen, daß eine derartige Maßnahme ein weitaus besseres Ergebnis der Registrierung bewirkt hätte. Auf Vorschlag des Naeringsdepartements, insbesondere des Direktors S c h e i, wurde im letzten Augenblick von der beabsichtigten

57 A

sichtigten Koppelung der Registrierung mit der Ausgabe der Rationierungskarten abgesehen, weil sich dies angeblich aus technischen Gründen nicht mehr hätte durchführen lassen können. Weiterhin wurde zum Ausdruck gebracht, daß man den Versorgungsämtern eine derartige politische Belastung nicht zumuten könne und Sabotageakte gegen die Versorgungsämter zu befürchten seien.

Ernennung eines Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in Norwegen

Das äußerst unbefriedigende Ergebnis des Nationalen Arbeitseinsatzes wird u.a. auch darauf zurückgeführt, daß die norwegischen Arbeitseinsatzbehörden ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Ministerpräsident Quisling hat daher den NS-Fylkesfører Astrup aus Bergen als Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz eingesetzt und ihm für seinen Auftrag umfassende Vollmachten gegeben. Mit systematischen und energischen Maßnahmen soll der Generalbevollmächtigte Arbeitskräfte für den nationalen Arbeitseinsatz gewinnen.

Jahrgangswise Einberufung der Studenten an der Technischen Hochschule in Drontheim

Die meldepflichtigen Studenten (rund 300) der Technischen Hochschule in Drontheim haben sich für die jahrgangswise Einberufung zum Nationalen Arbeitseinsatz nicht gemeldet.

Am 5.6.44 wurden den meldepflichtigen Studenten von den Arbeitsämtern Drontheim und Strinda die Dienstverpflichtungsbesehände zugestellt. 200 Studenten sollten der OT-Oberbauleitung Drontheim und die übrigen dem Feldbauamt Drontheim 5 zur Verfügung gestellt werden.

Auf

Auf Veranlassung des Chefs des Kultus- und Unterrichtsdepartements, Minister S k a n c k e, und des Rektors der Technischen Hochschule, Heggstad, wurde den Studenten vom Arbeitsdirektorat nochmals Gelegenheit gegeben, sich bis zum 7.6.44 registrieren zu lassen mit dem Hinweis, daß diejenigen, die ihrer Registrierungspflicht nachkommen würden, bis zum Examensschluß von der Dienstverpflichtung zurückgestellt werden sollten. Die Studenten erhielten hiervon durch Plakatanschlag Kenntnis. Bis zum 7.6.44 abends hatte sich kein einziger Student registrieren lassen. Der größte Teil der Studenten ist inzwischen in Drontheim bzw. in der näheren Umgebung in Deckung gegangen und besucht auch trotz der Examensvorbereitungen nicht mehr die Hochschule.

59A

201

Zunahme des Schwarz- und Tauschhandels sowie der ungesetzlichen Preisübertretungen

Hier vorliegende Berichte lassen erkennen, daß das gesamte Versorgungswesen in zunehmenden Maße von Schwarz- und Tauschhandel beherrscht wird. Bekanntlich erfolgte bereits seit Jahren ein nicht unbedeutender Teil der Lebensmittelbeschaffung der Bevölkerung über den Schwarzhandel. Es hat den Anschein, als wenn sich nunmehr, zumindest in vielen Gebieten des Landes, die Versorgung mit den verschiedenen Gütern des täglichen Bedarfs mehr oder weniger auf ungesetzlicher Grundlage abwickelt.

In Oslo selbst soll in verschiedenen Restaurants in großen Umfang Schwarzhandel getrieben werden. Weiter wird behauptet, daß auch die den Gaststätten zugeteilten Rationierungswaren - insbesondere alkoholische Getränke - nicht gerecht verteilt würden. Feststellungen ergaben, daß man in den meisten Gaststätten alle möglichen Sachen kaufen konnte, insbesondere Tabakwaren und Schnaps. Die hierfür geforderten Preise waren sehr hoch.

Derartige Zustände sind jedoch nicht nur in Restaurants, die von politischen Gegnern bewirtschaftet werden, festzustellen, sondern ebenfalls in Gaststätten, deren Inhaber der NS angehören. So wurden kürzlich in Büro einer bekannten Osloer Gaststätte, deren Leiter der NS angehört, einige bekannte NS-Mitglieder beobachtet, denen eine reichliche Menge Alkohol zur Verfügung stand. - Unter diesen befand sich auch ein leitender Beamter der norwegischen Preispolizei. -

Ein aufschlußreiches Bild über die Ernährungsmöglichkeiten gewisser Kreise in Norwegen im 5. Kriegsjahr gibt die nachstehende Aufstellung über ein Lebensmittellager, das kürzlich anlässlich einer aus sicherheitspolizeilichen Gründen durchgeführten Hausdurchsuchung bei einem Anwalt entdeckt wurde. Das Lager enthielt;

60 A

2 1/2 kg Schokolade	12 Dosen Dorschrogen je 1 kg
2,1 kg Rohkaffee	23 Dosen Fiskeboller je 1 kg
0,9 kg loser schw. Tee	4 Dosen Fiskekaker je 1 kg
0,4 kg schw. Tee i. Paketen	7 Dosen Büchsenfleisch
1,1 kg Pfeffer	2 Dosen Ochsenkarbonaden
5,0 kg Bienenhonig	1 Dose Ochsenzunge 1 kg
10,0 kg Kunstschrälz	25 Dosen Fleisch und Erbsen
2,0 kg Ziegenkäse	10 kg ca. Weizenmehl
2,0 kg frische Butter	2 Stück frisch geschlachteter Hammel
1,0 kg geräucherter Schinken	3 Bottiche Salzfleisch
6 Dosen Trockenmilch	1 Kiste Rosinen
164 Dosen Büchsenmilch	1 Kiste Dörripflaumen
64 Dosen Ölsardinen	1 Kiste Dörripfäfel
53 Dosen Leberpaste	22 Stück Kernseife
1 kg frischer Speck	7 Stück Toiletteseife
15 Dosen Labskaus je 1 kg	6 Pakete Lux-Seifenflocken
	36 Pakete Persil

Die Lebensmittel wurden von der norwegischen Rationierungspolizei beschlagnahmt.

Die verschiedenartigsten Äußerungen der breiten Masse der Bevölkerung, aus denen sich die Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen ergibt, besagen, daß es für einen Menschen ohne besondere Beziehungen jetzt vollkommen unnöglig sei, irgendwelche Gebrauchsgüter, sowohl frei verkäuflich als auch rationiert, zu den gesetzlich vorgeschriebenen Preisen zu erhalten. Selbst dann, wenn für Waren ein Bezugsschein vorhanden sei, könne man diese nicht bekommen. Die Bereitschaft zur Zahlung von Überpreisen allein genüge nicht, um die betreffende Ware zu erwerben. Die einzige Möglichkeit, Ware zu erhalten, bestehe in der Gegenlieferung von anderen Mangelwaren, deren Zurverfügungstellung zwar nicht direkt gefordert, aber doch erwartet würde.

Wie es in den hier vorliegenden Berichten heißt, würde der Textileinzelhandel seine Kunden hauptsächlich unter der Landbevölkerung suchen und dabei Agrarprodukte als Tauschmittel in Zahlung nehmen. Dieser Zustand habe zur Folge, daß man in den Städten selbst gegen Bezugsschein keine Textilwaren kaufen könne.

In

G1 A

203

In welchem Ausmaß das Tauschangebot zu einem festen Bestandteil des Warenhandels geworden ist, geht aus folgendem Beispiel hervor: Auf eine Anzeige, in der ein gebrauchtes Fahrrad zum Verkauf angeboten wurde, gingen etwa sechzig Meldungen von Interessenten ein. Hiervon boten 27 eine Ware zum Tausch an. Die Mehrzahl der Kaufinteressenten ^{nannte} die Tauschobjekte ganz offen, trotzdem diese fast ausschließlich aus rationierten Waren bestanden. Es wurden u.a. angeboten: Landwirtschaftsprodukte, 2 kg Zucker und 2 Pakete Tabak, Eier, Anzugstoffe, Schnaps, Textilwaren und dgl. Andere Interessenten drückten sich vorsichtshalber etwas ungenauer aber doch vielversprechend aus, indem sie durchblicken ließen, daß sie "etwas Besonderes dazu geben könnten" o.ä. Wieder andere hoben nachdrücklich ihren Berufsstand "Bauer" durch Unterstreichen des Wortes bei der Adressenangabe hervor.

Ähnliche Erfahrungen wurden bei Verkaufsanzeigen für Plattenspieler, Fotoapparate und Kleidungsstücke gemacht.

Wie aus Bergen berichtet wird, nimmt dort neuerdings der Tauschhandel mit Tabakwaren beachtliche Formen an. Die Tauschangebote nehmen täglich einen großen Raum in den Zeitungen ein. So wurden allein in der "Bergens Tidende" am 3. Mai 30 und am 6. Mai 54 Anzeigen veröffentlicht, in denen alle möglichen Waren, darunter auch rationierte, gegen Tabak oder Zigaretten angeboten wurden.

Weiter wird aus Bergen berichtet, daß in den Geschäften diejenigen Kunden bevorzugt beliefert würden, die Tabakwaren mitbringen würden. Diese Entwicklung ist unter den jetzigen Verhältnissen in Bergen besonders zu verurteilen, da insbesondere die Explosionsgeschädigten aus den ärmeren Bevölkerungskreisen, die es sich nicht leisten können, Tabak zu Überpreisen zu kaufen, darunter zu leiden haben.

Neben

62 A 204

Neben diesen Tauschhandel - wobei es üblich ist, daß die Tauschmittel in den meisten Fällen zusätzlich zum Preis gegeben werden - spielen auch die allerdings weniger verbreiteten reinen Preis-erhöhungen eine Rolle. Sie sind vor allen beim Warenrohstoffhandel und besonders bei Forderungen auf Grund handwerklicher Leistungen festzustellen.

So hat beispielsweise eine Firma aus Bergen in Vestvold allein in der Gemeinde Bjerkheim ca. 5 000 kg Wolle zu erheblichen Überpreisen aufkaufen lassen (Verfahren gegen die Firma und 47 beteiligte Bauern ist eingeleitet).

Ein Stavanger Textilwarengroßhändler verschob laufend für die Versorgung der Stavanger Bevölkerung bestimmte Textilwaren nach dem Ostland zu Überpreisen. Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen wurden eingeleitet.

Ebenfalls wegen Verkaufs von Waren zu überhöhten Preisen nach außerhalb wurde ein Stavanger Schuhwarengroßhändler festgenommen.

Auch im Viehhandel sind ständig Überschreitungen der gesetzlich vorgeschriebenen Preise zu verzeichnen. Besonders bei Rindvieh und Pferden werden von den Bauern erhebliche Überpreise bezahlt. Selbst in der Presse werden trotz verschiedentlich öffentlicher Bekanntmachungen über die geltenden Höchstpreise bei Viehangeboten auffällige Überpreise gefordert.

Beispielsweise wurde in einer in der Zeitung "Stavanger Avis" am 19.2.44 erschienenen Anzeige für eine Kuh ein Preis von 1 000.-- Kr. gefordert, während der vorgeschriebene Höchstpreis 600.-- Kr. beträgt.

Daß aber auch deutsche Dienststellen an der bedenklichen ungesetzlichen Preisentwicklung mit verantwortlich sind, kann laufend festgestellt werden. In der Hauptsache betreffen diese Fälle den ille-

galen

63 A 205

galen Erwerb von Lebensmitteln. So hat beispielsweise das Soldatenheim in Kristiansand in Laufe der letzten 6 - 8 Monate etwa 2 000 kg Rindfleisch schwarz gekauft und dafür 12.-- Kr. pro Kilo bezahlt (Untersuchungen sind eingeleitet). Eine andere Wehrmachtsdienststelle kaufte vor einigen Monaten Äpfel zum Preis von 100.-- Kr. pro Kasten in Gewicht von ca. 24 kg.

Hinsichtlich der Maßnahmen, die seitens der norwegischen Preis- und Rationierungspolizei gegen den Schwarzhandel ergriffen wurden, konnte festgestellt werden, daß in letzter Zeit in zahlreichen kleinen Fällen im Gegensatz zu den Maßnahmen der vergangenen Jahre, nach norwegischen Begriffen verhältnismäßig hohe Strafen (Geldstrafe, hilfsweise Gefängnis) ausgesprochen wurden, ohne daß allerdings damit eine wirklich abschreckende Wirkung erzielt werden konnte.

Das Risiko einer Bestrafung wird von den Norwegern allgemein von vornherein in Rechnung gestellt und eine Bestrafung bleibt dann auch meistens ohne nachhaltigen Eindruck, zumal derartige Vergehen nicht als ehrenrührige Handlungen gelten.

Wie sehr die öffentliche Meinung die Norweger in dieser Überzeugung bestärkt und selbst in krassen Fällen stützt, zeigt das Gnadengesuch eines von Kriegsgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilten Norwegers. Der Verurteilte hatte etwas aus deutschen Beständen entnommen, um dies wiederum an der schwarzen Börse zu tauschen. Dieses Gnadengesuch wurde vom Ordfører von Kirkenes mit den Worten: "Der Bestrafte hätte in normalen Zeiten nicht gestohlen, schuld daran ist nur die Besatzungszeit", befürwortend weitergeleitet.

64A

206

Gefährdung kriegswirtschaftlicher Erzeugnisse durch unzureichende Kohlenanlieferungen

Nach hier vorliegenden Berichten werden in norwegischen Industriekreisen die seit Anfang des Jahres laufend durchgeführten Kürzungen der Kohlenquoten auf fast allen Produktionsgebieten, die insbesondere auch zur Stillegung von Betrieben führten, deren Produktion als kriegswichtig anzusehen ist, besonders beachtet. Diese Tatsache wird allgemein dahingehend kommentiert, daß dies ein sicheres Zeichen des Nachlassens der deutschen Leistungsfähigkeit darstelle - ein Ergebnis der ständigen, - im Gegensatz zu den Behauptungen der deutschen Propaganda also doch nicht so unwirksamen - Luftangriffe, die eine Schwächung der Arbeitskraft und damit der Förderungs- und Transportleistungen zur Folge hätten. So hat z.B. insbesondere die vorübergehende Produktionseinstellung des erst kürzlich angelaufenen Tonerdewerkes Saudasjøen der Nordag, das in besonderem Maße als Beispiel eines forcierten und deshalb offenbar äußerst notwendigen Ausbaues einer Rohstoffindustrie angesehen wird, derartige Überlegungen ausgelöst. Man weist dabei noch besonders darauf hin, daß die dort benötigte Kohlenmenge verhältnismäßig klein sei und schließt daraus wiederum auf den Ernst der Lage.

Tatsächlich ist die Kohlesituation in Norwegen, der seitens der verantwortlichen Zentralstellen des RK im übrigen laufend besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, im höchsten Maße unerfreulich, wenn auch die Gründe dafür nur zum Teil solche sind, die innerhalb der meist gegnerisch eingestellten Industriekreise angenommen werden. Durch Transportraumangel im Reich (Waggon- und Binnenschiffraum, letzteres z.B. wegen zu geringen Wasserstandes in den Flüssen und Kanälen) gelangte die an sich vorhandene Kohle nicht rechtzeitig in die Verschiffungshäfen, was zur Folge hatte, daß die meist ausreichend zur Verfügung stehende Seetransporttonnage zwecks Vermeidung eines nicht zu verantwortenden Brachliegens

unterdessen

65 A

207

unterdessen für andere Zwecke eingesetzt wurde. Die in Norwegen vorhandenen Reserven verengten sich durch die inzwischen weitergehende Beanspruchung derart, daß ein weiteres Absinken im Interesse einer auch nur kurzfristig gesicherten Bevorratung für den Ernstfall den hiesigen verantwortlichen Stellen nicht mehr tragbar erschien. Die geringen Zufuhren - teilweise nur $\frac{1}{3}$ der benötigten Monatszuteilung - vermochten die entstandenen Lücken nicht im geringsten zu schließen, obwohl schon früh weitgehende Einsparungen auf allen Bedarfsgebieten vorgenommen wurden. In der Folgezeit mußte aus diesen Gründen auch zu Stilllegungsmaßnahmen auf Produktionsgebieten gegriffen werden, die zu den dringlichsten Stufen des vom Reich erwarteten Lieferungsprogramms gehören. Die Produktion von Kunstfaserzellstoff und Papier, weiter die von Schwefel, Karbid, Ferrosilizium und anderen Erzeugnissen der metallurgischen Industrie mußte fast völlig eingestellt, ferner sogar die Einstellung der Erzeugung von Futterzellulose für den inner-norwegischen Verbrauch in engste Erwägung gezogen werden. Die Folgen für die Ernährung des Landes würden im Falle des Notwendigerwerdens der letzten Entscheidung im höchsten Maße nachteilig sein. Auch auf dem Verkehrssektor mußten erhebliche Zuteilungseinschränkungen bzw. die Forderung, mit gleichbleibenden Quoten entsprechend länger auszukommen, ausgesprochen werden. So betrug die Zuteilung für die Küsten- und Lokalschiffahrt für den Monat April nur 75% des kriegsmäßigen Normalverbrauchs.

Seitens der verantwortlichen Stellen werden alle Anstrengungen gemacht, die Kohlsituation, soweit sie durch Maßnahmen von hier aus überhaupt zu beeinflussen ist, auf einen erträglichen Stand zu bringen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der norwegische Wirtschaftsraum infolge der hier vorhandenen industriellen Möglichkeiten über die Erfüllung des mit dem Reich vereinbarten unmittelbaren kriegswichtigen Lieferungsprogramms hinaus in letzter Zeit auch für größere Verlagerungsaufträge herangezogen wurde, (wobei noch nicht alle vorhandenen Möglichkeiten erschöpft sein dürften) ist eine Verbesserung der Kohlsituation in Norwegen besonders dringlich.

66 A

218

Einschaltung norwegischer Gartenbaubetriebe zur Intensivierung des Gemüseanbaues.

In Oslo und in der Umgebung der Stadt befinden sich eine Anzahl kleinerer und größerer Treibhauseanlagen, die sich auch heute noch mit der Aufzucht von Blumen beschäftigen.

Gem. einer Verordnung, die das Landbruksdepartement am 10.1.44 erlassen hat und die einen Arbeitsplan für jeden Gärtnereibetrieb vorsieht, wurde es den Gewächshausgärtnereien zur Pflicht gemacht, ihre Betriebe auf einen 60%igen Gemüseanbau zu Lasten der Blumenzucht umzustellen. Eine stichprobenweise Überprüfung einiger Gewächshausgärtnereien ergab, daß selbst diese Forderung nicht von allen Betrieben erfüllt wurde.

Beispielsweise hat ein Gärtnereibetrieb, der insgesamt 3 000 qm Gewächshäuser bzw. Frühbeete unter Glas besitzt, statt des ihm vom Landbruksdepartement lt. Arbeitsplan vorgeschriebenen Höchstareals von 450 qm insgesamt 990 qm mit Blumen bebaut.

Weiter wird in diesem Zusammenhang auf die bedeutendste Blumengärtnerei Oslos hingewiesen, die sich in Slemdal befindet. Dieser Betrieb verfügt über 18 moderne Treibhäuser mit einer Gesamtfläche von etwa 10 000 qm. Von dieser Treibhausfläche werden nur ca. 1 700 qm für den Gemüseanbau benutzt. Nach Angabe von norwegischer Seite nimmt dieser Betrieb eine Sonderstellung ein, die ihm angeblich vom Landbruksdepartement eingeräumt wurde. Wie es heißt, sollen die Rosen- und Nelkenkulturen, die sich in diesem Betrieb befinden, einen besonderen Schutz genießen und für die Nachkriegszeit erhalten bleiben.

Selbst wenn von der Voraussetzung ausgegangen wird, daß alle Gewächshausgärtnereien die ihnen auferlegten Verpflichtungen hinsichtlich eines 60%igen Gemüseanbaues erfüllen, erscheint

es

67 A

2090

es angebracht, darauf hinzuweisen, daß im 5. Kriegsjahr eine gewerbsmäßige Blumenzucht durchaus nicht kriegswichtig, sondern vollkommen nebensächlich ist.

Die Gewächshausgärtnereien gebrauchen für Heizzwecke laufend größere Mengen Koks oder Kohle, die ihnen seitens der deutschen Kohlenverteilungsstelle zur Verfügung gestellt werden. In einer Reihe von Fällen werden die Häuser elektrisch geheizt.

Außerdem werden für die Blumenzucht Fachkräfte gebraucht, die anderweitig dringend benötigt werden. Beispielsweise hat die OT bereits im Herbst v. Js. 50 bis 100 Gärtner für kriegswichtige Tarnungsarbeiten bei Bauvorhaben angefordert, von denen bisher nur 4 Gärtner durch die norwegischen Arbeitsbehörden bereitgestellt werden konnten.

Die Bevölkerung steht dieser gewerbsmäßigen Blumenzucht verständnislos gegenüber, zumal vor einiger Zeit seitens des Landwirtschaftsdepartements in der Presse verschiedentlich darauf hingewiesen wurde, daß jeder Quadratmeter in den öffentlichen Parks und in den privaten Ziergärten mit Gemüse bepflanzt werden müsse.

64

68A

210

Quislings Rede vor der Germanischen SS Norwegen am 3.6.1944

Kameraden der Germanischen SS !

Es freut mich, Eure Abteilung heute hier zu sehen. Ihr wißt alle, daß der schwere Kampf, der das Los unserer Generation ist, für unser Volk und Vaterland zu führen und für die Errettung der europäischen Zivilisation von Tag zu Tag härter wird. Ihr wißt alle, um was es geht. Die Weltmächte im Westen und die Weltmacht im Osten werfen sich auf Europa und bedrohen es mit dem Untergang. Nicht nur durch ihren Imperialismus, sondern auch durch das System, das sie einführen wollen. Wir alle wissen, daß diese Weltmächte - England und Amerika im Westen und die Sowjet-Union im Osten - so verschieden sie auch sind, einen Generalnenner haben, nämlich das internationale Judentum. Jedes auf seine Art ist nur ein Werkzeug für die Politik des internationalen Judentums. Wir wissen alle, daß dieser Prozeß durch Jahrhunderte sich entwickelt hat. Viele Generationen haben an dieser Entwicklung teilgenommen und es fiel in das Los unserer Generation, die Schlußphase dieses Ganzen auszukämpfen. Wir verstehen auch alle zusammen, daß, wenn wir nicht nur militärisch, sondern auch geistig und moralisch angegriffen werden, wir nur das Eine zu tun haben, unsere ganze Macht, auch unsere moralische Kraft und unsere geistige Macht dagegen zu setzen. Und wenn die fremden Nationen drohen, unsere germanische Rasse und unsere Kultur zu vernichten, so müssen wir versuchen, unsere eigene Rasse und unsere eigene Nation zu stärken und weiter zu entwickeln.

Was nun diesen geistigen Kampf betrifft, so ^{heißt} Ihr in der Germanischen SS Norwegen eine besondere Aufgabe. Unsere Bewegung baut sich ja, wie Ihr alle wißt, auf der Betrachtung auf, daß die SS eine besondere Organisation mit der speziellen Aufgabe ist, den Zusammenhang und das Gemeinschaftsgefühl zwischen unseren norwegischen Volk und unseren germanischen Brudervölkern zu stärken und zu entwickeln. Der Weltenkampf, dessen wir heute Zeuge sind, ist nicht nur eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen politischen Prinzipien, sondern auch eine endliche Auseinandersetzung mit den Prinzipien des Judentums, dieses sehen wir heute deutlich. Wir sehen deutlich den Einfluß des fremden Prinzips auf das norwegische Volk. Dieser zeigt sich in Terrorhandlungen und verbrecherischen, ja direkt kriminellen Taten unserer eigenen Landsleute. Es ist lange her, seit man in Norwegens Geschichte in politischen Kampf zum Meuchelmord und zur Brandstiftung griff. Wie tief diese Kategorie von Norwegern gesunken ist, haben wir in diesen Tagen feststellen können, als wir sahen, daß die abgesetzte norwegische Regierung Norwegen verkaufte, nicht nur an die Westmächte, sondern auch an den russischen Bolschewismus. Sie versuchen, diese Tatsache abzuleugnen, was jedoch unmöglich ist. Falls diese Pläne gelingen und wir eine anglo-amerikanische Invasion erleben sollten, würde unser Land dem gleichen Schicksal entgegensehen wie Italien.

Was

Was das bedeutet, können die Jössinger und andere aus Süditalien lernen. Wir sehen, was aus den Versprechungen über Lebensmittel und Befreiung geworden ist. Selbst Churchill schildert in seiner letzten Rede Italiens Schicksal als die düsterste Tragödie.

Und blicken wir nach der anderen Seite, so können wir aus dem Schicksal Polens und der baltischen Länder lernen. Dies muß das norwegische Volk begreifen und wir werden das Volk begreifen lehren. Es war die letzte Warnung, die mit diesem schändlichen Abkommen von London aus gegeben wurde. Jetzt werden die Tatsachen sprechen und Ihr in der Germanischen SS Norge sollt durch die Taten sprechen.

Noch ein Beispiel. Wir sehen, wie diese Leute in der verbrecherischen London-Regierung, die keine Regierung ist, weil sie aus dem Lande geflohen ist, das norwegische Volk und die norwegische Jugend aufzuhetzen suchen gegen den Arbeitsdienst, diese dem Lande dienende Maßnahme, die dazu beiträgt, die norwegische Landwirtschaft aufrechtzuerhalten und die ein unschätzbare Faktor in der Erziehung der Jugend in gutem nationalen Geist ist. Ihre Versuche sind ins Wasser gefallen.

Und was den Nationalen Arbeitseinsatz betrifft, zu dem wir in der letzten Zeit aufgerufen haben, so ist es an vielen Stellen gut gegangen, an anderen Stellen weniger gut und an wieder anderen Stellen, wie z.B. hier in Oslo, sehr schlecht. Man glaubt der norwegischen Jugend einreden zu können, daß es sich um eine Mobilisierung mit allen daraus entstehenden Folgen handelt, gerade, als ob das so gefährlich wäre in dieser Zeit. Denkt nur an den ersten Weltkrieg. Da mußte jedes neutrale Land alle wehrpflichtigen jungen Männer für eine vier- bis fünfjährige Neutralitätswache mobilisieren. Und wäre Norwegen heute ein neutrales Land, so müßte jeder Mann im wehrpflichtigen Alter für 50 Öre bis 1 Krone pro Tag draußen auf Neutralitätswache stehen. Und seht, wie die kriegführenden Länder in Europa es haben, wie sie bluten und leiden müssen, während wir in Norwegen es so gut haben, wie es nur möglich ist. Das einzige, was bisher von unserem Volk verlangt wurde, ist Arbeit für Volk und Land und damit auch einen Einsatz im europäischen Freiheits- und Unabhängigkeitskampf zu leisten.

Aber was tut die norwegische Jugend, wenn wir diesen Einsatz von ihr verlangen? Ja, sie drückt sich und flieht in die Wälder und läßt die Familienväter, die zu einer sechsmonatigen Arbeit einberufen waren, und denen man versprochen hatte, daß sie nur sechs Monate zu arbeiten brauchten, ohne Ablösung sitzen, nur weil einige Taugenichtse in Oslo sich ihrer Pflicht entziehen. Man versucht, ihnen einzureden, daß es sich um eine getarnte Mobilisierung handelt. Glaubt denn wirklich ein Mensch, daß wir es tarnen würden, wenn es zur Rettung des Landes notwendig wäre, zu mobilisieren? In Gegenteil! Wenn wir zum Kampf für das Vaterland mobilisieren wollten, würden wir es klar und deutlich sagen. Weshalb sollten wir es tarnen?

Nein

Nein, es handelt sich hier nur um eine Registrierung und um einen Einsatz der norwegischen Arbeitskraft, um das Produktionsleben aufrecht zu erhalten, um das Land aufzubauen und um die lebenswichtigen Arbeiten, die getan werden müssen, durchzuführen. Es fehlt an Arbeitskräften in der Forst- und Landwirtschaft. Es gibt Tausende von Höfen ohne Hilfskräfte und hier laufen diese jungen Taugenichtse mit Zipfelmützen herum, während sie in diesem blutigen Kampf mit einem sechsmonatigen Arbeitseinsatz davonkommen könnten. Sie würden es gut haben und sie würden eine Bezahlung nach dem allgemeinen Tarif erhalten, wenn sie die Familienväter ablösten.

Alle Landsleute müssen jetzt begreifen, daß wir uns nicht damit abfinden werden. Wir werden den Arbeitseinsatz durchsetzen. Und Ihr in der Germanischen SS Norge sollt dabei sein. Der nationale Arbeitseinsatz in Norwegen wird 100%ig durchgesetzt werden. Alle öffentlichen und staatlichen Machtmittel sowie alle Parteiorganisationen werden zusammengezogen werden, um diesen Arbeitseinsatz, der zur Rettung unseres Vaterlandes in diesem Kampf so notwendig ist, durchzuführen.

Es ist eine Freude für mich, festzustellen, welche gute Zusammenarbeit zwischen allen Formationen innerhalb unserer Bewegung besteht. Die kleinen Reibereien, die vorgekommen sind, waren in Grunde nur eine Art von Kompetenzstreitigkeiten. Wir marschieren auf verschiedenen Wegen, aber wir marschieren auf dasselbe Ziel zu, und wenn Schwierigkeiten auftreten, werden wir ihnen gemeinsam begegnen. Wir werden froh sein, daß die Gefahren und die Schwierigkeiten an unsere Kraft appellieren. Sie werden durch unsere Kraft aufgewogen und ich weiß, daß Ihr alle, daß alle guten Norweger mit uns sind in diesem Kampf. Und diejenigen, die ihr Angesicht in diesem Kampf nicht zeigen wollen, werden gezwungen, es zu tun.

Und so schreiten wir, Kameraden in der Germanischen SS Norge, gemeinsam den Ziele zu und der Sieg wird unser sein !

64

213

71 A

Vortrag des Präsidenten der Deutsch-Flämischen Gesellschaft
van de Vliede am 30.5.44

Die Probleme der Gegenwart

Es liegt ungefähr ein Jahr zurück, da war ich auf einem kleinen Bauernhof in Flandern. Dieser Bauernhof - wenn ich ihn klein, dann denke ich an die Verhältnisse in Norwegen oder Deutschland - hatte etwa 15 Hektar, in Flandern ein riesengroßer Hof. Da war der ältere Sohn gefallen; ich saß in der Küche mit dem jüngeren Bruder, einem 20-jährigen Mann, und wir sprachen über den Krieg und Kriegsmöglichkeiten und die strategische Lage im Osten und Afrika, vor allem im Osten. Ich war von Kind an dort zu Hause gewesen und diese Küche war mir wohlbekannt, die Stühle, der große Tisch, die niedrige Decke, der mit Weissand bestreute Fußboden. Dann fragte ich: "Wann gehst du denn raus?" "Warum, so dumm bin ich nicht, das machen schon andere für mich", antwortete er. Ich entgegnete ihm darauf: "Glaubst du nicht, daß es dir eines Tages hier in deinem Hof, deiner Familie an den Krügen geht, wenn rotes Blut über Flandern fließt?" Da erhob er sich und stellte sich vor das niedrige Fenster und schaute über seine Felder hinweg. Flimmernd stand die Sonne am Himmel und er schwieg eine ganze Weile, dann sagte er: "Sobald sie da an der Grenze meines Hofes erscheinen, würde ich, auch wenn ich ganz allein wäre, mit der Jagdflinte in der Hand bis zur letzten Patrone diesen Feinden entgegenzutreten." Er hat sich nicht zur Front gemeldet. Er sitzt auf seinem Ackerland und fühlt sich erst bedroht, wenn dieser Ackerboden angegriffen wird. Während der schweren Wintermonate, als wir verbend durch Flandern zogen, habe ich immer wieder an diesen jungen Mann denken müssen, der da sagte: "Sobald sie da an der Grenze meines Hofes erscheinen usw." - So geht es in Flandern mit den Professoren, Bauern, der Intelligenz, den Kapitalisten, bürgerlichen Bevölkerung. Der Krieg berührt uns nicht, sagen sie, nur, daß wir um 9 Uhr alles dicht machen müssen, die Deutschen uns das Essen wegschnappen, keine Straßenbahn verkehrt und kein Licht da ist.

Und ich dachte an die großen Probleme, die uns berühren in Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Schweiz, Flandern und Deutschland. Und wie komisch das auch klingen mag und wie wenig wir auch voneinander wissen, es kam mir immer wieder der kleine flämische Gebetsspruch in den Sinn, den wir beten. Ich bin geboren in der kleinen Vorstadt von Antwerpen, die als große Gemeinde schon im 8. Jahrhundert bestand, und da lehren unsere Geschichtsbücher: Eines Tages seien wüste Kerle gekommen und hätten dieses Dorf abgebrannt mit allem, was drum und dran war. Und wir waren stolz, daß unsere Geburtsgemeinde als erste von den bösen Normannen niedergebrannt wurde und so blieben in unseren kleinen Kindergehirnen

die

68
72 A

die Normannen, die Wikinger als Brandstifter und kriegerisches Volk, das nur auf Mord und Brennen aus war, haften. Bis wir uns später allmählich hineinfühlten in die Kultur dieses nordischen Volkes, die Literatur, seine Musik, seine Denkmäler, seine großen Bildhauerkünste und Malerei, und so rückten wir uns immer näher, so nahe, daß wir uns fast im Geiste duzten.

Ich habe mir dann gesagt, daß es so schwer war, aus diesem Ackerboden das Soldatentum heraufzubeschwören. Und wie wird es mit Norwegen stehen? Wird es kämpferisch dabei sein, damit die Welt stolz auf dieses Volk blicken kann, oder wird es so, wie bei uns in Flandern, wo die Leute sagen, was wird aus uns werden, was werden die Deutschen mit uns machen, können wir mitmachen? Dann sprach die weltbekannte Geschichte Flanderns, die Geschichte der Städte Gent, Brügge, Antwerpen, die sich gegenseitig bekämpften. Es sprach der ewige Kampf zwischen Gent und Brügge, der Ströme von Blut gekostet hat, weil die beiden Städte sich nicht verstanden. Noch vor 150 Jahren konnte ein Bürger aus Brügge in Gent kein Schöffe werden, er war Ausländer. Bis eines Tages, nachdem die Flamen 122 mal von den Franzosen überrannt worden waren, endlich alle eingesehen hatten, daß letzten Endes alle eines Blutes waren, eine gemeinsame Aufgabe hatten, zusammen zu leben oder zusammen zu fallen. Da erst entstand Flandern, der flämische Volksstamm.

Nach dem Frieden von Osnabrück, nach dem schicksalsschweren 24. Oktober 1648 hat dann Flandern 300 Jahre für sich gelebt wie die anderen Völker Europas, deren größtes Problem seit der Renaissance das Problem der Form war. Die Frage lautete nicht mehr: "Was bist du?" sondern "Wie lebst du, wie kleidest du dich, in welcher Behausung wohnst du?" Wir entkommen vorläufig diesem uns vom Schicksal auferlegten Kampf nicht, d.h. dem Kampf gegen das eigene Ich, Ich als Mensch, Ich als Volksstamm, Ich als Nation. Es sind jetzt Millionen und Millionen, die im Kampf stehen gegeneinander, eine Welthälfte kämpft gegen die andere Welt. Hier: Arbeit für eine soziale Neuordnung, da: Plutokratie, Unordnung, Untermenschentum und trotzdem, meine ehemaligen Kollegen, Professoren, Oberlehrer, Rechtsanwälte in Flandern, die sehen diesen großen Kampf nicht, sie sehen allein nur den Formkampf und fragen, was wird später aus Flandern? Wird Adolf Hitler ein Königreich daraus machen? Werden wir eigene Minister haben, werden die Minister von sich aus entscheiden können oder wird ein deutsches Heer dasein, das immer mit dem bösen Stock dasteht? Daß wir an Amerika 60 000, an Frankreich 40 000 und 20 000 als Grenzarbeiter abgegeben haben, davon 30 000 in die Zeche, die die Arbeit unter Tage verrichten müssen, die 18-20 Stunden von daheim weg sind, die nie ihre Kinder bei Sonnenschein sehen, das sind für sie keine Probleme.

Während im Mittelalter die Könige, Herzöge und kirchlichen Fürsten sich gegenseitig bekämpften und die Völker Europas in Kriege verwickelten, sind die Mongolen über Europa hereingebrochen,

Hat

Hat sich die Geschichte in der Zwischenzeit so viel und so stark geändert? Sind wir, die wir 400 auf 1 km² zusammengepfählt sitzen, wieder nicht dabei? - Seit Stalingrad heißt es: Wir führen einen totalen Krieg! Wir haben uns noch nicht näher mit diesem Problem beschäftigt in unserem Innern, denn wenn wir einen totalen Krieg führen, dann müssen wir etwas bezwecken und dann muß es einen Sinn haben. Entweder beabsichtigen wir totale Vernichtung oder totalen Sieg. Es gibt für uns kein Entweichen mehr, es gibt keine Wahl mehr, es gilt für uns alle, die wir hier sitzen, Norweger, Deutsche, um Bestehen oder Untergehen, Leben oder Sterben, totaler Sieg oder Untergang. Was ist totaler Sieg? Daß wir alle anderen Heere militärisch schlagen, das ist kein totaler Sieg. Es kommt darauf an, ob wir nach dieser Auseinandersetzung zwischen europäischer Kultur, nordisch germanischer Kultur und der Masse der Unterwelt alle zusammenstehen oder nicht, ob wir dann wissen, was total heißt. Und was heißt total? Wenn ich allein den kleinen Hof verteidige, auf dem ich lebe, dann bin ich begrenzt und dann geht mein Hof eines Tages verloren, ob ich das will oder nicht.

Ich stand im großen Saal der Pinakothek in München. Es standen viele Menschen und staunten die Bilder an. Hinter mir eine leise Stimme, eine deutsche Stimme, die da sagte: "Aber dieser Rubens, der ist doch in Siegen geboren." "Jawohl", sagte eine Männerstimme, "infolgedessen ist er doch ein Deutscher." Ich drehte mich um und sah den Stolz in den Augen der Frau. Ein Künstler, der in Mainz geboren ist, wohnt jetzt in Antwerpen - er ist danach flämischer Dichter. Das gleiche bei Beethoven. Seine Großeltern zogen eines Tages rheinabwärts und er wurde dann in Bonn geboren und somit ein deutscher Künstler. Ob sie Mozart, Rembrandt oder Rubens heißen, ob es die Wikingerschiffe sind, die ich heute morgen hier im Museum gesehen habe, oder Kathedralen, die in Flandern zerstört werden, eine Sache weiß ich: es sind alles Leistungen unseres gemeinsamen nordischen, germanischen Blutes. Und solange wir nicht gelernt haben, daß dieses gemeinsame Blut besteht, solange haben wir keinen totalen Sieg. Es kommt nicht darauf an, ob Wiener, Hamburger, Berliner, also wo wir geboren sind, wie wir uns ernähren usw., es kommt nur darauf an, ob wir unser eigenes Leben leben können und uns dafür einsetzen wollen. Solange wir nicht erreicht haben, daß der Mann, ganz gleich wo er geboren ist, zuerst für seine Gemeinschaft eintritt, solange haben wir nicht gesiegt. Solange wir nicht diese Gemeinschaft aufgebaut haben, können wir nicht aufhören zu kämpfen. Die Norweger meckern über das, was die Deutschen tun, und die Deutschen meckern über das, was die in Flandern tun. Es nutzt nicht viel, daß man in Oslo um diese Schiffe herum Splittermauern aufstellt und es nutzt nicht viel, daß man glaubt, wie so viele glauben, wir haben immer sehr gut mit den Engländern zusammengearbeitet, sie werden uns nichts tun. Jeden Tag und jede Nacht kommen sie und zerschmeißen in Flandern alle Kulturgüter. Es geht diesen Menschen nicht darum, daß sie gegen Deutschland kämpfen,

sondern

sondern gegen jede Macht. So werden sie eines Tages auch in Norwegen erscheinen, sobald Norwegen eine Gefahr für sie werden kann, sie werden alles in Norwegen zusammenschlagen wie heute in Flandern. Mit kriegswichtigen Zielen hat das nichts mehr zu tun. Wenn wir das bedacht haben, dann wissen wir, was wir zu tun haben. Ich weiß es, es ist nicht leicht, sich zu der Erkenntnis durchzurichten, es hat auch uns Nationalsozialisten in Flandern sehr viel Mühe und sehr viel Arbeit gekostet, bevor wir soweit waren. Aber jetzt stehe ich hier und ich suche nach einem Befehl und wo ist dieser Befehl? Der Befehl ist nicht in den Händen des Führers, nicht in den Händen der Unterführer. Ich brauche nur den Pulsschlag meines Blutes zu befühlern. Ich, der ich weiß, daß ich vom Stamme der Flamen bin, weiß, daß da überall Menschen leben und arbeiten und kämpfen, die gleichen Blutes sind wie ich. Ich muß eines wissen - auch wenn alle Deutschen versagen würden - daß ich als Blutsträger genauso meine Pflicht zu tun habe wie vorher und auch darum zu jeder Maßnahme, die kriegsnotwendig ist und die vom Führer befürwortet wird, ja sage, auch wenn wir sie aus menschlichen Gründen nicht gern mitmachen. Ob wir untergehen oder nicht, wir müssen ja sagen zum totalen Krieg. Ich kann leider nicht sagen, wie die Form der zukünftigen germanischen Gemeinschaft aussieht, jede neue Generation wird sie bestimmen nach ihrem Geschmack, das wird jede Generation neu von sich aus machen, sonst müßten wir an der Generation zweifeln. Aber eines weiß ich, in dieser großen Gemeinschaft wollen wir der Revolution des Blutes, des Wesens, des Nationalsozialismus zum Sieg verhelfen und darum habe ich für die deutsch-flämische Arbeitsgemeinschaft, für die politische Arbeit folgende Grundsätze aufgestellt, die m.E. auch auf anderen Gebieten Verwendung finden können.

- 1) Der Nationalsozialismus verbürgt den Bestand und die Weiterentwicklung der völkischen Eigenart
- 2) Der Nationalsozialismus verbürgt den Bestand und die Entwicklung aller in Laufe der Geschichte harmonisch entstandenen und gewachsenen Kulturwerte
- 3) Der Nationalsozialismus verbürgt das Entstehen und die Verwirklichung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft

Darum fordern wir:

I. Bedingungslose Treue zum Nationalsozialismus

- 4) Nur das Reich verbürgt die vollkommene und ungeschmälerte Verwirklichung des Nationalsozialismus
- 5) Nur das Reich, so wie der Führer es aufbauen wird, ist in Stande, den Völkern germanischen Blutes und damit dem flämischen Volk wieder die Kraft zu ver-

leihen

leihen, welche sie zur Entwicklung ihres völkischen Wesens benötigen

- 6) Nur bedingungslose Treue zum Reich ist wahre Treue zu den gesunden Kräften des eigenen Volkes

Darum fordern wir:

II. Bedingungslose Treue zum Reich.

- 7) Nur bedingungslose Treue zum Führer ermöglicht ihm die vollkommene Verwirklichung des Nationalsozialismus
- 8) Nur bedingungslose Treue ermöglicht ihm den Aufbau des Reiches nach seinem Willen
- 9) Nur bedingungslose Treue verhindert imperialistische bzw. partikularistische Neigungen oder Versuche zur Zersplitterung und Schwächung des Reiches, jetzt und für alle Zukunft

Darum fordern wir:

III. Bedingungslose Treue zum Führer.

Auf diesen Grundsätzen habe ich in Flandern diese meine Partei aufgebaut und sie kämpft jetzt. Es ist vollkommen gleich, in welcher Form ich arbeiten kann, Hauptsache ist, daß ich mich voll einsetzen und voll meine Kraft zur Entwicklung bringen kann. Die Form der Arbeit ist Nebensache und darum haben wir auch in Flandern diese geändert und zwar ... Wir sprechen nicht von Deutschland, Großdeutschland oder ... Großdeutschen Reich, wir sprechen nie vom Reich, wenn wir Deutschland meinen. Das Reich tragen wir alle in uns, das ist unser Blut. Das große Gemeinsame, das wir alle ersehnen, das nennen wir das Reich. Das Reich ist nicht das Land der Väter, das Reich ist das Land der Kinder! Das, was wir unseren Kindern geben wollen, ist ein Reich, das räumlich nie groß genug ist, weil unsere Blutskräfte immer mehr Raum verlangen. Und gerade deshalb müssen wir uns richtig einsetzen für diese Gemeinschaft und das können wir erst, wenn wir uns alle bekennen zu dem Mann, der uns dies gebracht hat, nämlich zum Führer. Ich habe in Flandern die Hitlerjugend gegründet und zwar die Hitler-Jugend Flandern. Diese Jugend weiß, daß sie, wenn sie dem Führer folgt, sich bedingungslos für diese Idee einzusetzen hat. Menschen müssen verstehen, Menschen zu führen. Flamen werden von Flamen geführt, aber diese Führer müssen sich so fanatisch zum Führer bekennen, daß sie nur an Reich schaffen. Führer der Hitlerjugend kann nur werden, wer zur Front gegangen ist. Glauben Sie nicht, daß diese Hitlerjugend in Flandern jetzt auf einmal Deutsche sein will, im bösen Sinne des

Wortes

Wortes, nein, sie will einen flämischen Führer, aber neben diesen Führer muß ein deutscher Kamerad stehen, der den flämischen Führer beratend und helfend zur Seite steht. Führer aber muß der Flane selber sein. Wir bauen Flandern allmählich auf in Richtung des Reiches, nicht im Sinne des deutschen Reiches. So werden Sie verstehen, daß in Flandern auch jetzt dieser kämpferische Geist vorhanden ist. Wir haben seit mehreren Monaten einen harten langen Kampf und einen schußlichen Terror. Auf uns wird geschossen wie auf die Schwarzen und so haben wir treu dem alten Wort gesagt: "Terror brechen wir mit Gegenterror!" Ich habe für meine Person auf Befehl des Reichsführers eine Leibgarde haben müssen. Da habe ich einen Führer, der bei seinen 51. Abschuß selber abgeschossen wurde. Er starb gerade am 30.1. und ich konnte ihm auf dem Totenbett noch seine Beförderung zum Oberscharführer aussprechen. Er konnte nicht mehr sprechen, nur noch die Hand zum Gruß erheben. Ich stellte ihm zwei Kameraden als Posten. Die Frau des Gefallenen trat ins Zimmer, ich drückte ihr nur stumm die Hand, sie sah mir fest in die Augen. Dann nahm sie ihre Kinder, führte sie zum Vater, legte ihre Hände auf das Antlitz des Mannes und sagte: Schwört mir, daß ihr so leben werdet wie der Vater, so treu zum Führer, dann werdet ihr vollendet geliebt haben. - Das war eine ganz einfache Bauernfrau. Es war der höchste Augenblick meines Lebens. Auch wenn wir nur 1 - 2% des Volkes haben, so weiß ich, in Flandern haben wir das Reich und dann kommt der Tag, wo wir den Frieden aufbauen können. Der Führer will eine richtige Reichsordnung schaffen und wie wird die aussehen? Bei der jüngsten letzten deutsch-flämischen Kulturtagung spielte Hans Knappertsbusch mit seinen Berliner Philharmonikern. Da habe ich gesagt: Hans Knappertsbusch ist einer der berühmtesten und bekanntesten deutschen Dirigenten. Sein Orchester besteht aus vielen einzelnen Instrumenten. Würde er jedes einzelne spielen lassen, käme er nie zu der Harmonie. Er verlangt nicht nur, daß jeder das automatisch macht, was auf seinem Notenpult liegt, sondern das jeder sein Instrument nach seinen eigenen Charakter, nach seiner Eigenart spielt, dann erst ist es die Vollendung. So wird es morgen in dem Reich unseres Führers sein. Wir werden alle darin sein, verschiedene Eigenarten, verschiedene Charaktere, wir werden aber so zusammenspielen, daß unter der Führung des Führers Adolf Hitler die Reichsharmonie entsteht. Wir Flamen glauben dann, daß wir mit unseren Instrumenten die besten sind, ebenso glauben die Deutschen, sie seien die besten und so glaubt es jeder von sich. Das Beste wird in der Gemeinschaft geleistet und geerntet und jeder einzelne wird es erben, weil wir an den Führer geglaubt haben. Wir wissen, er ist uns von Gott geschenkt worden und darum grüßen wir auch in Flandern wie in Deutschland "Heil Hitler!"

anlage 1

73

77 A

219

zu den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 67

Rede von 7-Standartenführer Feldmayr am 31.3.1944.

Es wäre vielleicht nicht uninteressant gewesen, wenn ich an diesem heutigen Nachmittag Ihnen einen Vortrag gehalten hätte über die Niederländische 7 schlechthin unter Berücksichtigung vielleicht der örtlichen oder ländlichen Verhältnisse, vielleicht auch wäre es interessant gewesen, etwas zu hören von der nationalsozialistischen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Gegner, die uns damals gegenüberstanden. Ich habe bewusst davon abgesehen, nicht, dass ich es Ihnen im Verlauf des Vortrags nicht erzählen werde, sondern weil ich es für interessanter und wertvoller halte, am heutigen Nachmittag etwas mehr zu sagen über die uns in den Niederlanden als Nationalsozialisten und als Germanische 7 bewegendenden Gedanken, Probleme und Ideale aus unserer Perspektive. Ich werde dabei nicht immer wieder sagen, wir in den Niederlanden, weil es ja für sich spricht, wenn ich es eben tue von dem Gesichtswinkel aus, der für uns in den Niederlanden gültig ist.

Man sagt oft so leicht, dass wir in einer der größten Revolutionen der Weltgeschichte leben, dass wir in einer Zeit der Umwälzung aller Werte, in einer Zeit, worin eine Periode von Jahrhunderten abgeschlossen wird.

So wird in Europa die Periode der französischen Revolution abgelöst durch die nationalsozialistische, in der nicht mehr die Anschauungen und Ideale der Demokratie mit ihrer Korruption, Bestechlichkeit, der Herrschaft des Goldes und der Vorherrschaft des internationalen Grosskapitals herrschen.

Im allgemeinen ist man sich von der wirklichen Grösse dieser Zeit und der Tiefe der heutigen Revolution, die nicht etwa nur die Bedeutung einer Änderung der Staatsform hat, nicht bewusst.

Diese Revolution bedeutet auch nicht schlechthin die Ablösung einer Zeit, wo Arbeitslosigkeit und Elend herrschten,

74 78 A

durch eine in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bessere Zeit. Sie ist viel mehr, weil sie nicht für 50 oder 100 Jahre unser Leben bestimmt, sondern für 1000 Jahre. In kultureller Beziehung ist sie vielleicht vergleichbar mit der Renaissance oder besser mit der Christianisierung des Germanentums. Sie ist eine alles umfassende Revolution, sie ist der Aufbruch unseres Blutes, der Aufstand unserer Rasse.

Man kann sich sonst auch nicht erklären, dass die Soldaten germanischen Blutes draussen an der Front seit 4 bis 5 Jahren stehen, und dort Übermenschliches leisten. Jene Aber-Millionen von Frauen, Männern und Kindern in den bombardierten Städten des deutschen Reiches, könnten nicht durchhalten, wenn es nur darum ginge, eine Zeit der Arbeitslosigkeit z.B. zu überwinden. Es ist so, dass diese Millionen Menschen, wenn sie sich dessen auch selbst nicht bewusst sind, reagieren, handeln, kämpfen und sterben aus einem neuen religiösen Erleben. Sie sind innerlich berührt durch einen neuen Glauben. Unser Glaube ist in unserer Zeit auferstanden aus unserem Blut, ist ein neuer Glaube an das Leben selbst, an die gesunden und natürlichen Kräfte des Lebens. Ich möchte fast sagen ein Diebes-Glaube an alle diejenigen Dinge, die gut und stark und ungesund sind. In ihnen liegt die Abwehr gegen alles, was schlecht, innerlich faul und ungesund ist und gegen alles Schwache und nicht mehr zum Leben fähige. Es ist der Glaube, der die Millionen Soldaten und kämpfenden Menschen innerlich bewegt und dem - sonst wäre es ja kein Glaube - Ewigkeitswerte zu Grunde liegen. Es sind dies die ewigen und unabänderlichen Gesetze des Blutes. Ich sage, sie sind ewig und unabänderlich, gleich, ob der Mensch bereit ist, sie zu akzeptieren oder nicht. Akzeptiert man sie nicht, unterliegt man sofort der Strafe, die die Natur darauf gesetzt hat. Wenn ich diese Gesetze ausspreche, dass ein Volk oder eine Rasse sich nur dann erhalten kann, wenn es sein Blut rein erhält und seiner Eigenart treu bleibt, dann gilt dieses Gesetz auch in den Zeiten, wo die Völker nicht bereit sind, danach zu leben. Dann aber sterben sie eben. Wenn sie aber

dieses Gesetz, das ein Naturgesetz ist, als ewiges Gesetz grundsätzlich akzeptieren, in dem Augenblick ist eine Grundlage geschaffen für eine unerschütterliche Existenz zum Fortbestehen für Jahrtausende. Die Grösse unserer Zeit liegt nun darin, dass wir zum Grundgesetz unseres Lebens, zum Grundgesetz unserer eigenen Lebensordnung und zum Grundgesetz unserer Gemeinschaftsformen eben dieses Grundgesetz, dieses unabänderliche Gesetz des Blutes, akzeptiert haben. Man muss - abgesehen von der germanischen Zeit - ins klassische Altertum zurückgehen, um überhaupt eine Zeit zu finden, wo diese Gesetze vielleicht unbewusst Geltung besaßen.

Diese Gesetze des Blutes sind:

- 1.) Vermischung und Bastardisierung führen zum Untergang.
- 2.) Blut will zu Blut.
- 3.) Wenn eine Rasse wie ein Volk bestehen will, dann müssen die Männer bereit sein zu kämpfen, während die Frauen bereit sind, Kinder zu gebären.

Wir kämpfen als Nationalsozialisten und als ~~Männer~~ für ein arteigenes Leben gegen jede Bastardisierung des Geistes und des Körpers. Wir suchen den Quell unsere Lebens und unsere Eigenart zurückzufinden, und es bedeutet die Ausrottung des Judentums und all dessen, was uns daran hindert, artgemäss zu leben, Abwehr unserer Gegner.

In den Niederlanden war es so, dass man nicht nur Juden und viele Mischehen hatte, sondern eine allgemeine geistige Verjudung die Voraussetzung für die Vermischung und Bastardierung war.

Das Gesetz, dass Blut nicht gegen Blut stehen soll, sondern dass das Blut artverwandter Völker zu artverwandtem Blut will, fordert den Kampf gegen alle Mächte, die uns zerteilen und zersplittern wollen. Es sind dies die Mächte, die durch ihren Charakter eine Weltherrschaft anstreben, in deren Planung die einzelnen Völker und Rassen nur Schachfiguren sind, die geschoben werden in dem grossen Spiel, das verhindert, dass Menschen gleichen Blutes zusammenfinden.

76 80 A

Es handelt sich um die bolschewistisch-plutokratische Macht mit ihren vielen Agenten in der ganzen Welt, das internationale Grosskapital, die Macht des Judentums und der internationalen Freimaurerei und als 3. Macht die politisierende christliche Kirche mit ihrem politischen Machtstreben. Dem gegenüber steht für die ^{Erni}Eignung der germanischen Welt die Parole: Kampf für das grossgermanische Reich.

In diesem Kampf stehen wir heute, oft unverstanden von den eigenen Volksgenossen und als Landesverräter bezeichnet. Es scheint, als hätten sie die Rollen der Juden und Freimaurer aus den 30er Jahren übernommen, um nun an deren Stelle zu wirken.

Das 3. Gesetz, wonach die Männer zum Kampf für ihr Volk bereit sein müssen, wenn es bestehen soll, ist ein hartes Naturgesetz. Unsere kommende Gemeinschaft als germanische Gemeinschaft baut auf diesem natürlichen Gesetz, nicht auf irgendwelchen Abmachungen und Verhandlungen. Dass wir weit davon entfernt waren, wissen wir. Bastardisierung und Mischen sind keine Grundlage für ein Kampftum. Vielleicht war es auch im Germanischen Raum das traurigste, dass die Niederlande seit Generationen keine Männer mehr aufweisen konnten, die wirklich ihr eigenes Leben eingesetzt hätten für ein Leben höherer Ordnung. Von unseren Vätern, Gross- und Urgrossvätern finden wir, abgesehen von einer Minderheit in Indien, kaum welche, die sich mit dem Tod geduzt hätten. Völker und Rassen gehen nicht zugrunde an Kriegen, wenn sie diesem Gesetz treu bleiben, sondern an der inneren Zersetzung eines langen Friedens. Kriege sind eigentlich die Examen, die die ^{Ge}Schichte den Völkern abnimmt. Man kann bestehen und hat dann nicht nötig, ein neues Examen abzulegen. Man kann durchfallen und hat damit das Recht auf eine weitere Existenz verloren. Durch diese 3 Grundsätze und durch die Tatsache, dass wir weit, sehr weit davon entfernt waren, wird heute in unserem Raum unser Kampf bedingt.

- 5 - 44 81 A

Die Ansicht, dass die Niederländer die Chinesen von West-Europa wären, ist bei den Nachbarstaaten erfreulicherweise verschwunden. Nach freim. Auffassung war die Ansicht vertreten, als gäbe es eine niederländische Rasse. Man spürt dann gewissermassen eine Art Angst, als ob wir uns verlieren könnten. Ich habe bei einer Versammlung eine Erwiderung gefunden, als einer sagte, wir wollen aber uns selbst bleiben, nämlich Niederländer bleiben. Das ist dasselbe wie vor 1940, als die niederländische Königin bei einer Grosskundgebung ausrief: "Wir wollen uns selbst sein und bleiben". So etwas lag uns und liegt uns nicht. Ich habe darauf gesagt, das hört sich sehr heroisch an, es steht aber wenig dahinter.

Die Eigenart ist eine Selbstverständlichkeit, die mit der Muttermilch eingetrunknen ist. Wenn wir nun aber nach Friesland sehen, was sehen wir dann: 300 Jahre besteht heute in seiner heutigen Form die niederländische Zusammengehörigkeit. Die Friesen lernen in der Schule holländisch und beherrschen die Sprache nach 7-jähriger Schulbildung nur mit grammatikalischen Fehlern, aber die Muttersprache sprechen sie ohne Schule, also nach 300 Jahren Herrschaft von Holland sind diese Friesen wie zuvor Friesen, nicht als Holländer.

Damals wurden wir Nationalsozialisten geschlossen von der demokratischen Regierung als Landesverräter bezeichnet, eben weil wir Nationalsozialisten waren. Nun aber haben diese scharfen Gegensätze ziemlich aufgehört. Ich sage es als Nationalsozialist ganz offen. Viele sprechen heute über Germanentum, Germanische Führer, Führer aller Germanen und was damit zusammenhängt, ohne sich aber allzu sehr zu dem Gesprochenen verpflichtet zu fühlen. Da sind wir nun aber anderer Ansicht. Aufgabe der $\#$ ist es, es bei den Worten nicht zu lassen. Wir machen keine platonischen Liebeserklärungen. Auf den inneren Wert des Wortes kommt es an. Wort und Wert gehören zusammen. Wenn einer vom grossgermanischen Reich spricht, dann muss man ihn sofort beim Wort nehmen und fragen, was das bedeutet. Es ist bei uns ein erfreuliches Zeichen, dass der Führer eine überaus grosse Autorität

besitzt und in seinen Händen die Zukunft Europas liegt. Adolf Hitler ist der Führer aller Germanen. Dann haben wir darauf hingewiesen, dass das nicht nur ein neuer Titel sein darf, der dem Führer zu verleihen ist. Es besteht kein Bedürfnis, dem Führer einen neuen Mantel umzuhängen. Wir müssen darauf bestehen, dass das mehr besagt, nämlich ein inneres Bekenntnis des Sprechers zum Führer, ein inneres Glaubensbekenntnis, ein inneres Treueverhältnis.

Als Konsequenz ihrer Haltung hat die Germanische \mathbb{H} in den Niederlanden als nationalsozialistischer Stosstrupp für die grosse Gemeinschaft am 17.5.1942 die Männer der Germanischen \mathbb{H} mit dem bekannten \mathbb{H} -Eid auf den Führer vereidigt. Es ist nicht ohne Sinn, dass dieser Eid am 17.5.1942 abgenommen wurde von Mussert, der bereits 1941 den persönlichen Treueeid dem Führer gegenüber abgelegt hat. Damit stehen wir als Germanische \mathbb{H} Niederlande nun auch im inneren Treueverhältnis zur grossgermanischen Gemeinschaft und deren germanischen Führer Adolf Hitler. Auf Grund dessen müssen wir es uns aber verbitten, dass da nun wieder Stimmen laut werden, die tun und sprechen, als ob wir als Sprecher vom grossgermanischen Reich dem Führer damit untreu werden. Man sagt: "Der Führer und niemand anders wird entscheiden, wie die zukünftige Neuordnung aussieht. Wenn ihr jetzt voreilig als Germanische \mathbb{H} darüber sprecht, so greift ihr dem Führer vor, und das gehört sich für einen Nationalsozialisten nicht. Daher abwarten, bis der Führer das Grundwort gesprochen hat."

Darauf sagen nun wir: Sicher wird einmal der Führer als Führer aller Germanen das entscheidende Wort sprechen, aber das wird dann sein persönliches Siegel sein, das er heftet an das, was durch unseren persönlichen Einsatz, durch unseren Willen aus unserem Volk Form und Gestalt bekommen hat. Der Nationalsozialist muss aus all den Völkern und all den Menschen Kräfte wecken, damit sie sich mit freiem persönlichem Mut aus innerster Überzeugung bekennen zu dem, was allmählich Form und Gestalt bekommt. Der Führer lässt immer die Dinge reifen, um dann zu sagen, ich freue mich darüber. Wenn wir

- 7 -

79 83 A

in den Niederlanden vom grossgermanischen Reich sprechen, so ist das nach unserem Wunsch nicht so, dass irgendwie dieses Reich von Berlin aus Form und Gestalt bekommen müsste. Ich habe es einmal so gesagt: "Wir wollen das germanische Reich, wir nämlich selbst und wenn es auch die Deutschen nicht haben wollten, wir brechen ein in die grosse Gemeinschaft, denn die grössere Gemeinschaft - und damit befinden wir uns in guter Gesellschaft mit dem Reichsführer - wächst immer von der Peripherie aus. Von da aus muss der Kraftstrom zu dieser Gemeinschaft kommen, mehr als dass es eine Sache der Propaganda von Berlin aus wäre, und für diesen Gedanken zu gewinnen. Man soll uns zur Fundierung dieses Reichsgedankens auch nicht mit historischen Gründen kommen. Es ist sehr schön, dass wir schon seit Jahrhunderten gewisse Beziehungen völkischer oder kultureller Art haben, aber sie sind nicht entscheidend, denn im niederländischen Raum gibt es Historiker, die beweisen, dass der germanische Gedanke richtig ist, und es gibt solche, die das Gegenteil beweisen. Es ist aber so und ich möchte betonen: Wenn es auch niemals ein Reich gegeben hätte, so müssten wir es schaffen. Deshalb brauchen wir uns nicht auf Vermutungen zu stützen, sondern auf den germanischen schöpferischen Menschen, auf den Mut in uns, dieses Reich unter Führung Adolf Hitler zustande zu bringen. Uns allen und unseren Gegnern in den Niederlanden geht es um die Zukunft unseres Volkes. Jeder ist überzeugt von dem positiven Wert unseres Volkes und dass es sich lohnt, um diese Menschen zu kämpfen, um sie einzuführen in die kommende Gemeinschaft. In diese kommende Gemeinschaft sollen wir als Gleichberechtigte eintreten. Von gleichen Rechten aber kann man erst sprechen, wenn man gleiche Pflichten erfüllt hat. Das ist ein nationalsozialistischer Grundsatz, und wir glauben, dass es angebracht ist, diesen selben Grundsatz für das Zusammenleben der Völker gelten zu lassen. Gleichberechtigung setzt voraus gleiche Pflichten, aber auch die gleiche Leistung. Dass wir diese Voraussetzung als Niederländer erfüllen, das glauben wir. Wir glauben daran, zur gleichen Leistung befähigt zu sein wie die anderen germanischen Stämme. Ich bin davon überzeugt, dass in 10

oder 20 oder 30 Jahren diese grossgermanische Gemeinschaft eine Wirklichkeit sein wird und in der grossen germanischen Führung Männer der verschiedenen germanischen Länder sitzen werden, die heute in den Reihen der Waffen-~~ff~~ stehen. So wie heute die Männer der Niederlande, Norwegens, Dänemarks, Schwedens usw. innerhalb der Formationen der Waffen-~~ff~~ gemeinsam kämpfen, so werden sie in der neuen Gemeinschaft, ohne Angst und Furcht sich selbst vertrauend stehen und sich nicht mit dem Platz eines Ausländers zufrieden geben.

Wir lassen uns auch von diesem Grundsatz keineswegs dadurch abbringen, dass einzelne in den Reihen der Waffen-~~ff~~ oder mit Dienststellen im deutschen Reich in Konflikt gekommen sind, weil da ein Herr Mayer oder Schulze gesessen hat, der uns eines besseren belehren wollte und uns als holländische Pfaffersäcke hinstellte. Man sagt uns nun sehr oft, dass man mit dieser Auffassung einen grossdeutschen Standpunkt vertrete, es käme nicht darauf an, ob man grossdeutsche oder grossgermanische Politik verfolgen müsse, ich glaube, dass das Problem Grossdeutschland und Grossgermanien ein deutsches Problem ist. Wir in den Niederlanden haben genug mit unserer Erziehungsarbeit zu tun und überlassen die Belehrung des Herrn Mayer ruhig dem Reichsführer.

Das grossgermanische Reich ist die äussere mächtige Realisierung vorhandener vitaler Kräfte. Wie dieses auch sein mag, wir müssen alte Überlieferungsformen über Bord werfen. Wir lagen z.B. an der Front mit Flamen, Norwegern, Böhmen und Deutschen zusammen und bildeten doch eine Gemeinschaft gegenüber den Russen; und zwar ist die Verwandtschaft mindest so gross wie zwischen einem Karäfer und einem Dittmarschen. Wir müssen auch da wirklich den Mut haben und die innere Überzeugung, mit ganz anderen Normen und Kategorien zu rechnen.

Grundsatz ist der, dass Blut nu Blut will, dass Männer kämpfen und ihr Leben einsetzen, während Frauen Mütter werden. Da steht nun im niederländischen Raum wie auch bei Euch unser Einsatz als germanischer Freiwilliger.

Ich habe einen kleinen Jungen. Mein Vater diente zwar in der niederländischen Wehrmacht, hatte aber niemals sein Leben eingesetzt, der Grossvater nicht und auch nicht der Urgrossvater. Und da auf einmal wird man selbst Frontsoldat, zum ersten Mal wird da diese friedliche bürgerliche Sippe unterbrochen durch den Fronteinsatz, als Beitrag für das kommende germanische Reich. Aber nun wird zum ersten Mal in unserer Sippe ein Sohn stehen, dessen Vater Frontsoldat war. So rei- hen wir uns auch ein in die heldische Tradition, wie ihr sie in Deutschland habt. In diesem Anfang einer neuen Tradition wächst auch Gottseidank eine ebenso stolze Generation von Soldatenfrauen. Ich hatte die Ehre, viele Frauen selbst in die Gemeinschaft der $\frac{1}{2}$ aufzunehmen, die es ganz offen sagen und hoffen, dass sie, bevor der Mann an die Front geht, noch ein Kind von ihm im Schoss tragen. Das ist eine neue Genera- tion, die einige 100 umfasst, aber es ist der Anfang zu dem Ende einer verlogenen Zeit, die hinter uns liegt, und damit sind wir in ein entscheidendes Stadium gerückt. Nationalso- zialismus in seiner kämpferischen Struktur kann nur vom Frontsoldaten getragen werden. Nationalsozialismus wäre im niederländischen Raum undenkbar, wenn da nicht eine neue Jugendgeneration von Frontsoldaten aufstehen würde. Der Frontsoldat sieht auch mehr als irgend ein anderer. Auch uns ist es da draussen aufgegangen, dass wir da nicht nur irgendwo gestanden haben, damit auch unser Land eine bessere Zukunft habe, sondern wir haben uns aufgenommen gefühlt in die grosse Kampfgemeinschaft des Krieges. Der Frontsoldat weiss um die Notwendigkeit der germanischen Schicksalsge- meinschaft, er weiss auch, dass man sich in der Heimat er- lauben kann, über die Ja- oder Nichtnotwendigkeit einer germanischen Zusammengehörigkeit zu streiten, er weiss, dass man sich erlauben kann, zu debattieren, eben weil es da draussen eine Front gibt, die dieses noch möglich macht. Aber, wenn draussen die Schützengruppe oder die Geschütz- bedienung mit einer Handvoll germanischer Männer an einem Dorfrand liegt und die Steppe ihre Horden ausspeit, dann ist keine Zeit mehr, zu debattieren, zu überlegen, dann gilt es nur, zu kämpfen und durchzuhalten.

82 86 A

Es ist irgendwie Schicksal, dass die Menschen nur zusammenkommen, wenn sie entdecken, dass ihre Gemeinschafts- existenz bedroht wird durch dieselbe Gefahr und dann zu handeln und aus diesem Grunde sich zu einer Gemeinschaft zusammenschliessen.

Wenn wir heute in den Niederlanden unser Bekenntnis zum grossgermanischen Reich ablegen, dann kann man dagegen sagen, wir seien Landesverräter, wir seien Deutsche, aber niemals Lügner, die etwas anderes wollen als sie sagen. Das Volk kann sagen: "Das sind ja unsere schlimmsten Feinde, aber es sind Kerle, die wissen, was sie wollen und dafür auch eintreten".

Wir haben in den Niederlanden einen verbreiteten Marxismus. Wiederholt habe ich mit unseren marxistischen Arbeitern, die politisch gut geschult sind, über die verschiedenen Probleme gesprochen. Sie sind keine Asiaten, keine Schufte, sondern Männer unseres Volkes, die dank ihres revolutionären Einsatzes und ihrer starken Parole "Arbeiter und Proletarier aller Länder, vereinigt Euch", die Grenze des bürgerlichen Staates durchbrochen haben. Die Parole der marxistischen Internationale ist keine schlechte. Wenn wir etwas dagegenstellen wollen, so muss es diese an Wucht und Stärke übertreffen. Man spürt, dass die Grenzen der These abgesteckt und blutlos sind. Deshalb können wir diesen Menschen einen anderen Impuls geben, einen anderen Satz, der wirklich auch als Weckruf über den germanischen Raum hinwegbraust:

Arbeiter des germanischen Blutes,
Arbeiter desselben Blutes,
stehet auf und vereinigt Euch
unter dem Arbeiter Adolf Hitler.

Adolf Hitler, der grosse Feldherr, war auch Arbeiter in seinem eigenen Volk und einmal ein unbekannter Soldat wie wir. In seiner letzten Rede sagte er: "Kein bürgerlicher Staat wird diesen Krieg überleben". Das hat vielen Arbeitern etwas gesagt, aber es muss auch uns etwas sagen. Kein bürgerlicher Staat wird diesen Krieg überleben, d.h., eine ganz neue revolutionäre Gemeinschaft wird kommen.

83 87 A

Der Krieg wird mit unserem Sieg nicht zu Ende und die Frontsoldaten aller germanischen Länder werden auch nach diesem Kriege bereit sein, noch einige Jahre länger zu kämpfen, bis es gelungen ist, unter der Führung der Frontsoldaten den wirklichen Nationalsozialismus zu realisieren. Mit diesen Frontsoldaten wird auch unser Raum in ein entscheidendes Stadium treten.

Um mein Versprechen zu halten, will ich noch einige Angaben über die Germanische \mathbb{H} in den Niederlanden machen:

Entstehung: 16. September 1940,
jetzt 4000 Mitglieder, davon 3000 an der Front.
Fördernde Mitglieder in steigender Zahl.

17.5.1942 feierliche Vereidigung und seitdem bei laufend durchgeführten Sonnenwendfeiern, Führersgeburtstagen usw. Bekenntnis zum Führer erneuert.

Der Reichsführer hat dann für die Germanische \mathbb{H} in diesem Frühjahr die feldgraue Uniform wegen der evtl. militärischen Entwicklung im Westen befohlen, an der die \mathbb{H} teilnehmen muss, soweit sie im Lande ist.

Die Germanische \mathbb{H} Niederlande ist und kann nicht sein ein mehr oder weniger gutes Abbild der deutschen \mathbb{H} , sondern es gibt nur e i n e \mathbb{H} , wie es nur eine nationalsozialistische Weltanschauung gibt. Sie ist eine verschworene Gemeinschaft nationalsozialistischer Kämpfer, deren Hierarchie im Reichsführer \mathbb{H} gipfelt.

Die \mathbb{H} muss der Motor für die nationalsozialistische Revolution sein. Wenn das Gros da ist, wo wir waren, dann muss sie weiterstürmen. Gros und Spitze dürfen die Verbindung nicht verlieren. Die \mathbb{H} ist niemals die Partei, sondern Stosstruppad der nationalsozialistischen Weltanschauung. Jede Weltanschauung braucht eine Ordensgemeinschaft, die dafür sorgt, dass sich in Zeiten, wo der Kampf vorbei ist, die grosse Masse die Dinge nicht auf die leichte Schulter nimmt, sondern das Ideengut von Generation zu Generation ununterbrochen weitergibt.

- 12 -

84

88

A

230

Nach diesen Richtlinien, nach diesen Idealen, nach diesen Gesetzen marschiert im niederländischen Raum die Germanische $\frac{1}{2}$. Man sagt, diese Zeit ist eine grosse Zeit, denn diese nationalsozialistische Revolution geht wirklich als ein reissender Strom über Völker und Menschen. Man kann sich demgegenüber verschieden verhalten. Es gibt welche, die schwimmen ängstlich an Rande, andere schwimmen absolut gegen den Strom, wir aber als Kämpfer der Germanischen $\frac{1}{2}$ entschlossen und unerschütterlich im Glauben an unsere Idee unserem erschnitten Ziel entgegenmarschieren. Es ist noch nicht fest umrissen, aber es liegt greifbar nahe, das Grossdeutsche Reich.

Glätt

Meldungen aus Norwegen